Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. — Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprech-Anschluß Nr. 404

Verantwortlicher Schriftleiter: Fridolin Biesinger. Anzeigenleiter: Fritz Müller sämtliche in Neuenbürg.

Der Enztäler

Anzeigenpreis: Die kleinspaltige Millimeter-Zeile 7 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpfg., amtliche Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 18 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Vordrucke stehen zur Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 3 gültig. DA. II. 36: 3800

Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Biesinger Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Presse Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für das Oberamt Neuenbürg

Nr. 76 — Dienstag den 31. März 1936 — 94. Jahrgang

Die Welt unter dem Eindruck des 29. März

Bezeichnende Pressestimmen aus aller Welt

Berlin, 30. März.

Die ganze Welt steht unter dem Eindruck des überwältigenden Ergebnisses der deutschen Reichstagswahlen, des einmütigen Bekenntnisses, das das deutsche Volk zum Führer, zu Ehre, Freiheit und Frieden, abgelegt hat. Die Welt ist platt! Niemals hätte sie es für möglich gehalten, daß eine Nation sich in solcher Geschlossenheit zu einem einzigen Manne bekennt und zu seiner Friedenspolitik. Alles, was die Gegner zu sagen vermögen, ist ein hilfloses Gestammel angesichts der Wucht des deutschen Bekenntnisses. Damit der Leser selbst einen Eindruck gewinnen könne, lassen wir im nachstehenden einige wahllos ausgesuchte ausländische Pressestimmen folgen.

London:
„Parole Hitler ist Deutschland bestätigt"

„Daily Expreß" schreibt: Noch nie habe irgendein Mann in Deutschland eine so große Stimmenzahl erhalten. Die 5 Millionen, die vor 18 Monaten noch gegen Hitler gestimmt hätten, seien jetzt auf eine halbe Million herabgesunken. Die liberale „News Chronicle" schreibt, das Wahlergebnis zeige ohne Zweifel, daß die gesamte deutsche Nation in ihrer flammenden Bekräftigung des deutschen Gleichberechtigungsanspruchs hinter Hitler stehe.

Ueber den Eindruck des Wahlsieges schreibt der Berliner Reuterberichterstatter: Die Parole, Hitler ist Deutschland, sei durch die Abstimmung bestätigt worden. Mit 98,8 v. H. habe Hitler den höchsten Prozentsatz in allen Wahlen seit der Machtergreifung erzielt. Das Wahlergebnis bedeute ein überwältigendes Ja für die Kündigung des Locarnovertrages, die Wiederbesetzung des Rheinlandes und das Angebot eines 25jährigen Friedens für Westeuropa. Hitlers persönlicher Erfolg sei mehr als ein Triumph. Den Beweis dafür hätten die Begeisterungsstürme am Sonntagabend geliefert, als der Führer mehrere Male auf dem Balkon der Reichskanzlei erschien.

Brüssel: „Etwas nie Dagewesenes"

Der starke Eindruck, den die Reichstagswahl auch in Belgien gemacht hat, äußert sich in Schlagzeilen, mit denen die bisher erschienenen Blätter ihre in größter Aufmachung wiedergegebenen Berichte über den Verlauf und das Ergebnis der Wahl versehen haben. „Das deutsche Volk habe", so heißt es in dem katholischen „Vingtième Siècle", mit einer überwältigenden Mehrheit die Außenpolitik des Führers gebilligt."

Die Brüsseler liberale „Gazette" erklärt, das Ergebnis sei ein Triumph für den Führer und Reichskanzler Hitler. In einem Berliner Bericht der liberalen Brüsseler „Dernière Heure", heißt es, diese Wahlziffern stellten etwas nie Dagewesenes seit der Einführung des allgemeinen Wahlrechtes dar. Um die Bedeutung dieser Ziffern zu würdigen, erinnert das Blatt an die Wahlergebnisse der ersten Reichstagswahlen nach der Machtübernahme und folgert aus diesem Vergleich, daß die 17 Millionen Wähler, die ehedem dem Nationalsozialismus feindlich gewesen seien, nunmehr ihre Stimmen Adolf Hitler gegeben hätten.

Paris: „Eine einzige Dankeshymne an den Führer!"

Das einstimmige Bekenntnis des deutschen Volkes zu seinem Führer und seiner Politik bildet auch in der Pariser Montagspresse das Hauptthema. Die Berliner Sonderberichterstatter der großen Informationsblätter beschreiben in langen Aufsätzen die Begeisterung des deutschen Volkes, das „mit seinem Führer einen fest zusammengeschweißten Block" bildet. Das Wahlergebnis hat hier jedoch nicht überrascht. Das „Echo de Paris" erklärt, daß der Wahlverlauf absolut korrekt gewesen sei. Die einzige Frage, die nunmehr auftauche, sei die, was die Reichsregierung nun mit diesen 44 Millionen Anhängern machen werde.

Der Berliner Sonderberichterstatter des „Matin" sagt: „Der Führer hat seinem Volk bewiesen, daß er Deutschland und Deutschland er ist." Das deutsche Volk, so fährt das Blatt fort, habe seinen Aufruf verstanden, und eine bisher noch niedagewesene Mehrheit habe geantwortet: „Wir sind mit dir". Das linksstehende „Oeuvre" zeigt sich über das Wahlergebnis naturgemäß nicht besonders begeistert, muß aber zugeben, daß „die gestrige Abstimmung eine einzige Dankeshymne an die Adresse des Führers gewesen ist."

Rom:
„Für das deutsche Volk ist Versailles tot!"

Die Montag erst mittags erscheinende italienische Presse berichtet in größter Aufmachung über das Ergebnis der deutschen Wahlen. Unter der Ueberschrift: „Die einmütige Billigung des deutschen Volkes", hebt „Popolo di Roma" hervor, daß nach einem Wahlkampf von größtem Ausmaß und Stil und einem Appell an die lebendigsten Gefühle eines Volkes, wie Vaterlandsliebe, Nationalstolz, Wunsch nach Frieden und Streben nach einer höheren Gerechtigkeit, das deutsche Volk mit einem Ja geantwortet habe, das zweifellos den stärksten Ausdruck der Zustimmung eines Volkes darstelle, das die Weltgeschichte je gesehen habe. Stärksten Eindruck machten auf den Berliner Berichterstatter des „Piccolo" die Freuden- und Jubelkundgebungen, mit denen im ganzen Reich das Wahlergebnis aufgenommen worden ist. Angesichts des aufrichtigen Friedenswunsches des deutschen Volkes und besonders im Hinblick auf die feierlichen Erklärungen des Kanzlers wäre, so schreibt das Blatt, auch der leiseste Hinweis auf die Möglichkeit einer Bedrohung des Friedens durch das Reich bereits eine schwere Beleidigung, die die deutsche Nation mit Entrüstung zurückweise.

Auch die norditalienische Presse bringt in großer Aufmachung den gewaltigen Wahlsieg Hitlers und stellt übereinstimmend fest, daß das ganze deutsche Volk hinter seinem Führer stehe. Der halbamtliche Mailänder „Popolo d'Italia" schreibt, der 29. März habe den Beweis erbracht, daß alle Deutschen in der wichtigsten Frage für das Leben und die Zukunft des Reiches einer Meinung seien. Für das deutsche Volk sei Versailles tot.

Prag: „Friedensgedanke findet im deutschen Volk sein Echo!"

Sämtliche Prager Montagsblätter bringen in großer Aufmachung auf der Titelseite das Ergebnis der Reichstagswahl. Breiten Raum nehmen die Schilderungen der Wahlhandlung und der begeisterten Stimmung der deutschen Wählerschaft ein. Nur vereinzelt bringen die Blätter eigene Stellungnahmen. Uebereinstimmend wird festgestellt, daß das Ergebnis für Prag keine Ueberraschung bedeute. Das deutsche Volk habe dem Führer und der Reichsregierung seine Zustimmung eindrucksvoll zum Ausdruck gebracht. Die Wahl sei eine Friedenskundgebung gewesen, die auch in der ganzen Welt Beachtung finden müsse. Der dem Prager Ministerpräsidenten nahestehende tschechisch-agrarische „Venkov" schreibt: Hitler ist es gelungen, zu zeigen, daß er ganz Deutschland hinter sich hat. Der Gedanke des Friedens, der so oft betont wurde, findet im deutschen Volk sein Echo.

Stockholm: „Die größte Kundgebung der Weltgeschichte"

„Göteborg Morgenpost" sagt, das Ergebnis der Reichstagswahl, das ein einiges Volk für Hitler gezeigt habe, sei ohne Gegenstück. Es übertreffe jede Erwartung. Der Locarnovertrag, den Frankreich nach Ansicht Deutschlands verletzt habe, sei nunmehr auch vom deutschen Volke verurteilt worden. Keiner Rechtsautorität, möge sie auch noch so groß sein, werde es glücken, diesen eingeschrumpften Paragraphen neues Leben einzuflößen. Das deutsche Volk habe nicht allein für die Freiheit des nationalen Lebens um jeden Preis, sondern auch für den Frieden gestimmt. Das eine setze nach Hitler das andere voraus. Darum gedenke das Dritte Reich ausschließlich nur auf dem gleichen Fuße mit seinen Gegnern zu verhandeln. „Aftonbladet" erklärt u. a., das deutsche Volk habe die größte und kraftvollste Kundgebung der Weltgeschichte veranstaltet. Hitler sei einer der mächtigsten Männer der Welt. Nun stehe es in seiner Macht, Europa den Frieden und die Ruhe zu schenken, die allein uns vom Chaos retten könne.

Warschau: „Einmalig in der Geschichte"

Die Warschauer Presse beschäftigt sich weiterhin sehr lebhaft mit dem Ergebnis der deutschen Wahlen. Die Blätter sprechen von einem Erfolg, wie ihn die Geschichte noch nicht gesehen habe und heben besonders hervor, daß in den letzten zwei Jahren, wie das Wahlergebnis zeige, die Zahl der Unzufriedenen von über vier Millionen auf eine halbe Million gesunken sei. Auch die oppositionellen Blätter würdigen das deutsche Wahlergebnis durchaus sachlich. Die Wahl beweist, schreibt eines der Blätter, daß sich das ganze deutsche Volk hinter die Politik des Kanzlers stellt.

Wahlkreis Saarpfalz an der Spitze

fk. **Berlin**, 30. März.

Das bisher vorliegende Wahlergebnis — die genaue Ueberprüfung wird keine wesentlichen Aenderungen weder in den absoluten Zahlen noch in den Hundertsätzen bringen — weist bekanntlich 44 411 911 Stimmen für die Liste und damit für den Führer von 45 431 102 Stimmberechtigten und 44 954 937 abgegebenen Stimmen aus. Gegen die Liste und ungültig waren 543 026 Stimmen. Es haben somit 99 v. H. aller Stimmberechtigten an der Wahl teilgenommen, ein in der Geschichte der Wahlen ebenso einzigartig dastehendes Ereignis wie die Tatsache, daß sich 99 v. H. aller Stimmen auf den Führer vereinigten.

In den 35 Wahlkreisen entschieden sich für die Liste und damit für den Führer: In der Saarpfalz 99,9 v. H. der Wähler. An zweiter Stelle steht Ostpreußen mit 99,7 v. H. Es folgen Franken, Düsseldorf-Ost und Düsseldorf-West mit je 99,5 v. H., Frankfurt a. O. mit 99,4 v. H., Pommern und Koblenz-Trier mit 99,3 v. H., Thüringen, Südhannover, Potsdam und Niederbayern mit 99,2 v. H., Württemberg, Oberbayern-Schwaben, Köln-Aachen, Mecklenburg mit 99,1 v. H., Hessen-Nassau mit 99 v. H., Magdeburg mit 98,9 v. H., Westfalen-Süd und Oppeln mit 98,8 v. H., Liegnitz, Merseburg und Osthannover mit 98,7 v. H., Westfalen-Nord, Berlin-West und Weser-Ems mit 98,5 v. H., Baden und Hessen-Darmstadt mit 98,4 v. H., Berlin-Ost und Breslau mit 98,2 v. H., Dresden-Bautzen mit 98,1 v. H., Chemnitz-Zwickau und Schleswig-Holstein mit 98 v. H., Leipzig mit 97,4 v. H. und Hamburg mit 95,8 v. H.

Der Führer und Reichskanzler hat an Gauleiter Bürckel gedrahtet: „Tief beeindruckt von der an erster Stelle marschierenden Saarpfalz, sende ich Ihnen, meinem alten verdienten Gauleiter, zum heutigen Geburtstage meine herzlichsten Glückwünsche."

Der Führer dankt!

Anhaltender Jubel vor der Reichskanzlei

Berlin, 30. März.

Der Führer und Reichskanzler hat während des Wahlkampfes und insbesondere nach dem Bekanntwerden des Wahlergebnisses telegraphische und schriftliche Kundgebungen der Zustimmung und Gelöbnisse der Treue aus dem Reich und dem Ausland in so großer Anzahl erhalten, daß eine Einzelbeantwortung leider undurchführbar ist.

Der Führer und Reichskanzler bittet alle, die ihm in diesen Tagen ihre Gefolgschaftstreue oder ihre Zustimmung bezeigten, seinen aufrichtigen Dank auf diesem Wege entgegenzunehmen; ebenso herzlich dankt der Führer auch den zahlreichen ausländischen Freunden Deutschlands, die ihm und dem deutschen Volke ihr Verständnis und ihre freundschaftliche Gesinnung zum Ausdruck brachten.

Nur während einiger Stunden der vergangenen Nacht lag Ruhe über dem Wilhelmsplatz. Aber schon mit dem Morgengrauen erschienen wieder die ersten Berliner. Meistens waren es Arbeiter auf ihren Rädern, die auf dem Wege zur Arbeitsstätte einen Umweg machten, um vielleicht in früher Morgenstunde doch schon den Führer sehen, an den Erlebnissen auf dem Wilhelmsplatz teilhaben zu können. Von Stunde zu Stunde wuchs die harrende Menge. Eine Anzahl von Kindern benutzte den Ferientag zu einem Besuch des Regierungsviertels und selbstverständlich des Wilhelmsplatzes. Beharrlich und geduldig warteten sie auf die Gelegenheit, dem Führer zujubeln zu können.

Mit Spruchbändern verschiedensten Textes baten die Hunderte, die Tausende, die nun den Wilhelmsplatz besetzt hielten, den Führer, sich auf dem Balkon zu zeigen. Minutenlang brachen sich die Heilrufe an den Häuserfronten des Platzes. Ihr Warten wurde belohnt. Mehrmals zeigte sich im Laufe des Vormittags der Führer auf dem Balkon, grüßte dankend mit lachendem Gesicht die jubelnde Menschenmenge.

Obwohl über die Mittagsstunden ein Dauerregen einsetzte, blieb der Wilhelmsplatz an der Ecke vor der Reichskanzlei und dem Propagandaministerium mit einer dichten Menschenmauer besetzt.

Gegen 17 Uhr, als das Bitten und Drängen der harrenden Menge immer eindringlicher wurde, erschien der Führer nochmals auf dem Balkon. Im Nu war der Fahrdamm der Wilhelmstraße von der Menschenmenge besetzt. Aus allen Eingängen der umliegenden Häuser, in denen ein Teil der Harrenden Schutz vor dem Regen gesucht hatte, drängten die Menschen heran, um den Augenblick nicht zu verpassen und den Führer zu sehen.

Ein wahrer Blütenregen ging auf den Balkon an der Reichskanzlei nieder über den Führer, neben dem sein persönlicher Adjutant Brückner stand. Kinder warfen Frühlingsblumen zum Führer hinauf. Nelken, Tulpen, kleine Vergißmeinnichtsträußel. Ein großes Bunt Anemonen öffnete sich beim Wurf und streute seinen Blütenregen auf den Balkon. Und während der ganzen Zeit brandeten die Heilrufe empor, ein einziger großer Dank.

Erste Südamerikafahrt des Luftschiffes „Hindenburg"

Friedrichshafen, 30. März.

Nach der erfolgreich durchgeführten Deutschlandfahrt, bei der das neue Luftschiff „Hindenburg" der Deutschen Zeppelinreederei mit großer Begeisterung von der deutschen Bevölkerung gefeiert worden ist, tritt das Luftschiff nunmehr am Dienstag vom Flugplatz Löwenthal aus seine erste große Südamerikafahrt an.

In der Halle des Luftschiffes „Hindenburg" herrscht Hochbetrieb. Alles Nötige für Schiff, Besatzung und Passagiere wird an Bord gebracht. Die 35 Fluggäste aus aller Welt sind größtenteils schon hier eingetroffen und haben im Kurgartenhotel Wohnung genommen. Zum erstenmal wird auf dieser Fahrt auch ein Kraftwagen auf dem Luftwege über den Ozean transportiert. Es handelt sich um den 500 000. Opelwagen, der für Rio de Janeiro bestimmt ist.

Dr. Eckener wird an der ersten Südamerikafahrt des Luftschiffes „Hindenburg" teilnehmen, um in St. Cruz bei Rio de Janeiro den fertiggestellten Luftschiffhafen in Augenschein zu nehmen.

Nach Einholung der letzten Wettermeldungen hat Kapitän Lehmann den Start zur ersten Südamerikafahrt des Luftschiffs „Hindenburg" für Dienstag früh 5 Uhr festgesetzt. Im Laufe des Montagnachmittag trafen in einem Sonderflugzeug der Lufthansa auf dem Flugplatz Löwenthal Regierungs- und Pressevertreter, von Berlin kommend, ein, um an der Fahrt des Luftschiffs nach Rio de Janeiro teilzunehmen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die neue Zeit

Voll berechtigten Stolzes und überströmenden Glücksgefühls steht das deutsche Volk heute vor einer politischen Erscheinung, die in der Geschichte aller Völker und Zeiten kein Beispiel findet. Immer wieder studiert man die Tabellen, die die Wahlergebnisse zusammenfassen. Man erinnert sich rasch, daß noch vor drei Jahren über sechs Millionen Menschen sich zum Bolschewismus bekannten, weitere ungezählte Millionen bewußt international eingestellten Parteien ihr Votum gaben, der Rest ein wahnwitziger Parteihaufen war. Und nun suchen wir zu vergleichen: „Für den Führer" und „Gegen den Führer". Gibt es bei solchen Zahlen noch Vergleiche? Nein. Wenn je Zahlen reden konnten, dann sprechen die „Für den Führer" mit einer Gewalt, gegen die jedes Wägen der tödlichen Lächerlichkeit verfällt.

Die Zahlen drücken auch kein Ergebnis aus, sondern sie sind ein Bekenntnis. Ein Bekenntnis zum Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, das riesenhaft aus dem Ablauf der Zeiten ragt, sich über alles erhebend, was man seither gemeinhin unter Politik verstand. Das Maß bisheriger Begriffe ist nicht mehr anwendbar. Keine Demokratie der Welt hatte je eine Regierung, die auch nur annähernd sich eine solche Anerkennung, eine solche einmütige Zustimmung des Volkes hätte erringen können. Nie ehrte ein Volk seinen Regenten so, wie es das deutsche gegenüber seinem Führer tat. Die großen Männer der Geschichte waren meist einsam in ihrer Größe.

Heute steht in der Mitte des Kontinents ein 67-Millionen-Volk in einer Verbundenheit ohnegleichen hinter dem von ihm berufenen Führer. Das schafft nicht nur neue politische Tatsachen, sondern auch neue politische Formen. Die Tragweite des einzigartigen Geschehens ist kaum abzuschätzen. Im Innern ist so das Fundament weiteren erfolgreichen Aufbaues geschaffen. Nach außen steht ein Block des Friedens, wie er in seiner dynamischen Kraftballung auf dieser Erde politisch noch nie in Erscheinung trat. Mit stoischer Ruhe wird das deutsche Volk der Entwicklung der Dinge zusehen können. Was bedeutet gegen diesen Willensakt die verstaubte Paragraphenkunst der diplomatischen Akteure jenseits der Grenzen? Mit einer Vollmacht, wie sie kein Staatsmann eines anderen Landes auch nur entfernt besitzt, tritt der Führer auf den Plan, um seine Friedenspolitik weiterzuführen. Sein Volk hat ihn beauftragt, keinen Zoll breit preiszugeben von der Politik der Ehre und des gleichen Rechts. Es ho keinen Zweifel daran gelassen, daß es seine Souveränität niemals mehr antasten läßt. Man wird in den Außenämtern der Staaten Europas von diesem Willen des deutschen Volkes Kenntnis nehmen müssen. Man wird vor allen Dingen endgültig jede Hoffnung begraben müssen, in Deutschland selbst je wieder Stützpunkte der eigenen Politik haben zu können. Die Augen zuzukneifen und alle diese Tatsachen nicht sehen zu wollen, wäre ein unverzeihlicher Irrtum, den sie in erster Linie selbst büßen müßten.

Vor allen Dingen sollte man draußen mit besonderem Gewicht bemessen, daß bei dieser Wahl über „drei Jahre Nationalsozialismus" abgestimmt wurde. Der Nationalsozialismus war es, der den größten Vertrauensbeweis erhalten konnte, den je ein politisches System erhielt. Nationalsozialismus und deutsches Volk sind eine Einheit. Das nationalsozialistische Reich ist der letzte Ausdruck der deutschen Volkwerdung, einer Volkwerdung, wie sie die besten Deutschen aller Zeiten in ihren kühnsten Träumen nicht erhofften.

Nebenbei: Da hat jemand gegen den Führer gestimmt. Ein Rest, der kein politisches, sondern im besten Falle ein kriminelles Faktum ist. Er fällt wohl ausnahmslos in den staatsanwaltlichen Bereich. Es ist die asoziale Schicht, die jedes Volk besitzt, die sich aber bei uns als bemerkenswert unscheinbar herausgestellt hat. Das deutsche Volk hat keinen Anlaß, sich weiter damit zu beschäftigen. Ein paar möglicherweise Verirrte werden schon den Weg nach Hause finden.

In Demokratien geht man im allgemeinen hohnlächelnd über die Opposition hinweg, neuerdings auch, wenn diese stärker als die Regierung ist. In Europa gibt es noch Demokratien, denen unsere Regierungsform nicht paßt. Sie können nun beschämt nach Hause schleichen. Wenn es nämlich eine „Volksherrschaft" auf der Erde gibt, dann hat der gestrige Tag mit seinen rund 99 Prozent Stimmen für den Führer bewiesen, daß das in Deutschland ganz allein der Fall ist. Wer mag da noch von Demokratie reden?

Jubel und Begeisterung verklingen. Das deutsche Volk faßt wieder Tritt. Es marschiert in eine große Epoche: Neuen Zielen und neuer Arbeit entgegen. Unser großer Führer hält die Fahne mutig und kühn. Größe und Glück des Vaterlandes und den Frieden Europas wollen wir erkämpfen. Wir werden es erkämpfen ... denn mit uns zieht die neue Zeit. **Adolf Gerlach**

Alle zwei Jahre steigt der Arbeiter-Urlaub

Berlin, 26. März

Vorbildliche soziale Bestimmungen, die weite Beachtung finden werden, hat der Sondertreuhänder der Arbeit für die Süßwarenindustrie in Deutschland in der soeben erlassenen neuen Reichstarifordnung niedergelegt. Es wird z. B. die Kündigungsfrist für die gewerblichen Gefolgschaftsmitglieder nach fünfjähriger Betriebszugehörigkeit auf 5 Wochen zum Monatsende, nach zehnjähriger auf 8 Wochen bestimmt. In den Urlaubsbestimmungen wird ein Mindestanspruch von 6 Werktagen im ersten und zweiten Jahre der Betriebszugehörigkeit festgesetzt, der sich alle zwei Jahre steigert und nach dem zwölften Jahr der Betriebszugehörigkeit 15 Werktage ausmacht. Weiter sieht die Tarifordnung vor, daß der Lohn nicht nur für einen Osterfeiertag und einen Pfingst- und Weihnachtsfeiertag, sondern auch für den 1. Mai als Tag der Nationalen Arbeit bezahlt wird. Bei Betriebsunfällen wird dem Gefolgschaftsmitglied vom vierten Tage ab der Unterschiedsbetrag zwischen Lohn und Krankengeld in Höhe von 90 Prozent gezahlt. Gerade auch diese neue Reichstarifordnung verrät einen revolutionären sozialen Kurs des nationalsozialistischen Regimes, auf den die Arbeiter der ganzen Welt neidisch sein können, aber auch die Unternehmer, denen auf diese Weise eine gesunde, arbeitsfreudige und betriebsverbundene Gefolgschaft für all Zeiten gesichert wird.

Die ersten Madeirafahrer wieder daheim

An Bord des Motorschiffes „St. Louis"

30. März.

Als erstes Schiff der Madeira-Urlauberflotte legte die „St. Louis" am Montag früh kurz nach 7 Uhr an den Hamburger Landungsbrücken an. Damit nahm die herrliche Seereise nach fast 16tägiger Dauer ihr Ende. Kurz vor dem Abschied vom Schiff wurde das vorläufige Endergebnis der Reichstagswahl bekannt, an der die Madeirafahrer auf hoher See teilgenommen haben. Die rund 1100 Volksgenossen stiegen gebräunt von der südlichen Sonne und mit blanken Augen wieder an Land. Im Laufe des Tages werden Sonderzüge die Urlauber wieder in die Heimat bringen.

Kurz nach der „St. Louis" werden „Der Deutsche" und „Sierra Cordoba" in Bremerhaven ankommen. Die Fahrt der „Oceana" endet erst Anfang April in Hamburg.

Kirchenglocken läuten heute für den Frieden

Berlin, 30. März.

Der Reichskirchenausschuß hat an die obersten Behörden der Deutschen evangelischen Landeskirchen die Aufforderung gerichtet, dem Dank für das einmütige Bekenntnis zum Führer, zu Freiheit und Würde unseres Volkes und der Fürbitte für die Bemühungen des Führers um einen wahren Frieden der Völker durch ein allgemeines Kirchengeläute heute Dienstag von 12 bis 13 Uhr Ausdruck zu geben.

Wie die Wahlkreise wählten

Wahlkreis	Zahl der Stimmber.	Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen Zahl	v. H.	davon gegen die Liste und ungültig Zahl	für die Liste und damit für den Führer Zahl	v. H.
1. Ostpreußen	1 454 606	1 442 997	99.2	3 669	1 439 328	99.7
2. Berlin-West	1 545 796	1 512 810	97.9	23 171	1 489 639	98.5
3. Berlin-Ost	1 684 858	1 656 574	98.3	29 682	1 626 892	98.2
4. Potsdam	1 059 678	1 053 726	99.4	8 909	1 044 817	99.2
5. Frankfurt-Oder	1 115 756	1 108 641	99.4	6 339	1 102 302	99.4
6. Pommern	1 278 299	1 201 267	99.1	9 167	1 252 100	99.3
7. Breslau	1 294 399	1 274 908	98.4	23 099	1 251 209	98.2
8. Liegnitz	838 157	829 870	99.0	10 797	819 073	98.7
9. Oppeln	916 485	901 297	98.3	10 567	890 670	98.8
10. Magdeburg	1 184 788	1 177 282	99.4	13 244	1 164 038	98.9
11. Merseburg	1 014 077	1 005 556	99.1	13 499	991 857	98.7
12. Thüringen	1 602 728	1 595 094	99.5	16 006	1 579 068	99.0
13. Schleswig-Holstein	1 158 005	1 135 569	98.1	23 080	1 112 489	98.0
14. Weser-Ems	1 087 511	1 071 366	98.5	15 662	1 055 704	98.5
15. Ost-Hannover	752 966	739 104	98.2	9 716	729 388	98.7
16. Süd-Hannov.-Braunschweig	1 436 513	1 422 012	99.0	11 419	1 410 593	99.2
17. Westfalen-Nord	1 724 287	1 706 265	99.0	26 192	1 680 073	98.5
18. Westfalen-Süd	1 776 580	1 749 722	98.5	20 504	1 729 328	98.8
19. Hessen-Nassau	1 706 791	1 746 636	98.9	16 867	1 729 769	99.0
20. Köln-Aachen	1 592 782	1 578 498	99.1	14 947	1 563 551	99.1
21. Koblenz-Trier	854 600	853 461	99.9	5 892	847 569	99.3
22. Düsseldorf-Ost	1 532 535	1 535 308	99.9	7 758	1 527 550	99.5
23. Düsseldorf-West	1 298 139	1 287 777	99.2	6 532	1 281 245	99.5
24. Oberbayern-Schwaben	1 858 107	1 847 188	99.4	17 274	1 829 914	99.1
25. Niederbayern	871 880	868 263	99.6	207	861 056	99.2
26. Franken	1 739 459	1 750 720	99.5	9 599	1 741 121	99.5
27. Rheinpfalz-Saar	1 176 684	1 175 539	99.9	1 435	1 174 104	99.9
28. Dresden-Bautzen	1 367 248	1 357 693	99.3	26 620	1 331 073	98.1
29. Leipzig	971 089	959 403	98.8	24 719	934 684	97.4
30. Chemnitz-Zwickau	1 354 610	1 336 440	98.7	28 679	1 307 761	98.0
31. Württemberg	1 908 157	1 900 556	99.6	16 331	1 884 225	99.1
32. Baden	1 630 595	1 604 538	98.1	26 410	1 578 128	98.4
33. Hessen-Darmstadt	982 373	971 104	98.9	15 887	955 217	98.4
34. Hamburg	899 897	878 487	97.6	37 177	841 310	95.8
35. Mecklenburg	665 557	660 726	99.3	5 680	655 046	99.1
zusammen	45 491 102	44 954 937	99.0	543 026	44 411 911	99.0

Die Vorherrschaft der Juden in Oesterreich

Bemerkenswerte Feststellungen zum Phönix-Skandal

Wien, 30. März.

Vor dem Verband der katholischen Männervereine Wiens sprach der Wiener Bürgermeister Schmitz auch über den Fall der „Phönix" AG. und wies darauf hin, daß man an manchen Stellen der österreichischen Wirtschaft noch keine Vorstellung habe, „was richtige Wirtschaft sei".

Der Verbandsobmann, Dr. Guggenberger, wurde dann in seiner eigentlichen Festrede etwas deutlicher, indem er die Judenfrage anschnitt und u. a. erklärte: Man hat bei uns vielfach ungeheure Angst, dieses Kapitel zu berühren. Aber wir können offen und ruhig sagen, daß wir hier endlich einmal eine Ordnung sehen wollen. Das ist keine Gehässigkeit und auch keine Ungerechtigkeit. Wir können diese Vorherrschaft auf die Dauer nicht ertragen. Wenn Oesterreich ein christlicher Staat sein soll, dann muß der Christ auch etwas dreinzureden haben.

In Vertretung und im Auftrage des Kardinals Dr. Innitzer erklärte Konsistorialrat Engelhart unter Bezugnahme auf die kürzliche Mahnung Dr. Innitzers an die Christen: „Glauben Sie, daß derselbe Bischof, der die mangelnde Sittlichkeit der Christen beklagt, den demoralisierenden Einfluß der Juden verteidigt? Bedarf es einer besonderen Erklärung, daß das Schlechte und Zersetzende bei allem bekämpft werden muß, gleichgültig, von wem es ausgeht?" Und weiter sagte Engelhart: „Man bemühe sich doch um die objektive Gerechtigkeit hüben und drüben. Am besten wäre es, einfach die Zahlen der Statistik sprechen zu lassen und darnach die Einflußsphäre zu begrenzen. Wenn Minderheiten auch ihrem Einfluß nach Minderheiten bleiben, wer wird sich daran stoßen? Zeigt nicht gerade dieses Beispiel, wie recht wir haben, wenn wir immer wieder die Forderung der sozialen Gerechtigkeit erheben?"

Neue Zwischenfälle an der mandschurischen Grenze

Moskau, 30. März.

Die „Taß" meldet neue Zwischenfälle von der mongolisch-mandschurischen Grenze. Nach Darstellung dieser Agentur hat am 29. März eine japanisch-mandschurische Abteilung auf Lastautos einen „Ueberfall" auf den mongolischen Grenzposten Adykolon ausgeführt. Gleichzeitig sei eine andere japanisch-mandschurische Abteilung gegen den mongolischen Posten Buludersu vorgegangen. Die mongolischen Grenzwächter hätten nach Eintreffen von Verstärkungen die japanisch-mandschurischen Streitkräfte zurückschlagen können. Die Angreifer hätten sich dann mit Verlusten — es wird von mehreren Toten gesprochen — auf ihr Gebiet zurückgezogen.

Die geplanten Generalstabsbesprechungen

London, 30. März. Ministerpräsident Baldwin verneinte am Montag im Unterhaus die Frage, ob an den im Weißbuch vorgesehenen Generalstabsbesprechungen auch der Verteidigungsminister oder irgend ein anderer Minister teilnehmen werde.

Der oppositionelle Arbeiterparteiler, Kapitänleutnant Fletcher, hat den Ministerpräsidenten, daran zu denken, daß die französischen Generale sehr häufig politisch eingestellt seien, während die britischen Generale sich klugerweise nicht mit politischen Fragen befaßten, sodaß sie sich bei einer Generalstabskonferenz gegenüber den Franzosen wahrscheinlich im Hintertreffen befinden würden.

Baldwin erwiderte, daß die Anwesenheit eines Ministers in den Augen der Oeffentlichkeit und in anderer Hinsicht einer derartigen Zusammenkunft eine Bedeutung geben würde, die sie nicht habe. Außerdem würden die technischen Besprechungen auf diese Weise etwas sehr viel Ernsthafteres werden.

Als der oppositionelle Arbeiterparteiler Thurtel hierauf Baldwin fragte, ob er dem Unterhaus versichern könne, daß diese technischen Besprechungen keine endgültigen Verpflichtungen mit sich bringen würden, so lange sie nicht vom Kabinett geprüft seien, antwortete der Ministerpräsident, daß diese Versicherung bereits in der kürzlichen Aussprache gegeben worden sei und daß er sie jetzt bestätige.

*

Wie Preß Association meldet, wird das britische Kabinett am Mittwoch den Zeitpunkt für die geplanten Generalstabsbesprechungen zwischen England, Frankreich und Belgien festsetzen. In der Zwischenzeit soll über gewisse Voraussetzungen gesprochen werden, unter denen die Besprechungen stattfinden werden.

Der französische Botschafter sprach am Montag im Foreign Office bei Außenminister Eden und später auch bei Sir Robert Vansittard vor. Zweck der Unterredung soll, wie Preß Association berichtet, die Erörterung dieser Voraussetzungen gewesen sein. Die Generalstabsbesprechungen dienen nach Preß Association einzig und allein dem Zweck, die Voraussetzungen für den Fall eines nicht herausgeforderten Angriffs gemäß dem Locarno-Vertrag zu schaffen.

40 neue schweizerische Militärflugzeuge

Bern, 30. März.

Der schweizerische Bundesrat hat in seiner Sitzung am Montag beschlossen, für die Beschaffung von 40 neuen Militärflugzeugen dem Erneuerungsfonds für Flugzeuge einen Betrag von 5,1 Millionen Franks zu entnehmen. Es handelt sich um Flugzeuge, für die keine fremde Lizenz erforderlich ist und die in der Schweiz selbst hergestellt werden. Auch die Motoren werden schweizerisches Fabrikat sein.

Neuer Vormarsch der Italiener

Rom, 30. März.

Im italienischen Heeresbericht vom Montag heißt es u. a.: „Nach dem Siege im Schire-Gebiet haben unsere Truppen, die den Takazze-Fluß überschritten haben, den Vormarsch in das Gebiet zwischen Woldebba und Tsellemti fortgesetzt und haben im Laufe des 10. März Addi Arcai erreicht. Nach Einrichtung der Nachschub-Organisation sind die nationalen Einheiten und die eritreischen Abteilungen in den letzten Tagen wieder zum Angriff vorgegangen. Sie haben im Laufe des gestrigen Tages nach Ueberwindung erheblicher Geländeschwierigkeiten den fast unübersteigbaren Gebirgspaß von Lemalemo überschritten und den Hauptort des Wogera-Gebietes, Debarek, einen bedeutenden Ort dieses Hochlandes besetzt. In Durchführung des großen Operationsplanes für Ostafrika stieß das 3. Armeekorps aus dem Gebiet von Feneroa vor und erreichte gestern nach einem anstrengenden Marsch den Hauptort des Wag-Gebietes, Socota, einen sehr bedeutenden Karawanenknotenpunkt, der an der aus Dessie und Addis Abeba in das Gebiet des Tanasees und nach Godjam führenden Straße liegt. Die Besetzung von Socota schafft einen Stützpunkt für den weiteren Vormarsch.

An der Eritrea-Front ist ein Flugzeug nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt. Im Laufe des gestrigen Tages belegten 33 Flugzeuge der Luftwaffe an der Somalifront im Rahmen eines Massenangriffs die Stadt Harrar mit Bomben. Dabei wurden wohlbekannte militärische Ziele mit sichtbarem Erfolg getroffen. Trotz der heftigen Luftabwehr erhielt kein Flugzeug einen Treffer."

Ueber den italienischen Luftangriff auf Harrar liegen nunmehr abessinische Meldungen vor. Danach sollen an dem Angriff 35 Flugzeuge beteiligt gewesen sein, die auf die Stadt Bomben abgeworfen und ein heftiges Maschinengewehrfeuer abgegeben haben.

Von abessinischer Seite wird gemeldet, daß neben der Funkstation auch die Agentur des französischen Konsulats zerstört worden sei, 15 Bomben seien in der Nähe der ägyptischen Feldambulanz niedergegangen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Amtliche Nachrichten

Der Innenminister hat den Medizinalrat Dr. **Maas**, Amtsarzt beim Gesundheitsamt Stuttgart-Amt, auf die Amtsarztstelle beim Gesundheitsamt Eßlingen versetzt. — Oberregierungsrat **Knapp** bei der Forstdirektion tritt, nachdem er die Altersgrenze erreicht hat, mit Ablauf des Monats März in den Ruhestand.

Der Reichs- und Preußische Arbeitsminister hat den Regierungsmedizinalrat Dr. Ferdinand **Pevderlein** des Versorgungsamts Stuttgart zum leitenden Arzt bei der gleichen Dienststelle bestimmt. — Der Reichsminister der Justiz hat den Obersekretär **Maulbetsch**, Hilfsnotar bei dem Grundbuchamt Stuttgart, zum Bezirksnotar in Bad Teinach ernannt.

Der Generalstaatsanwalt in Stuttgart hat den Wachtmeister mit der Amtsbezeichnung Oberwachtmeister, **Göppinger**, bei dem Gerichtsgefängnis in Tübingen auf eine Wachtmeisterstelle bei der Landesstrafanstalt Ludwigsburg und den Wachtmeister **Hepp** beim Landesgefängnis Hall an das Gerichtsgefängnis in Stuttgart versetzt.

Amtsgerichtsdirektor **Metzger** in Eßlingen tritt mit Ablauf des 31. Mai dieses Jahres kraft Gesetzes in den dauernden Ruhestand. — Im Bereich der Reichspostdirektion Stuttgart ist der Oberpostmeister **Henke** in Spaichingen aus dienstlichen Gründen nach Crailsheim versetzt worden.

Gesetzliches Flaschenpfand
ab 1. April 1936

Durch die Anordnung des Reichsnährstandes bzw. der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft vom 25. Februar 1936 muß für alle Bierflaschen vom 1. April 1936 ab ein **Flaschenpfand** von zehn Pfennig erhoben werden. Die Bierflaschen bleiben Eigentum der Brauereien und werden gegen Rückerstattung des Pfandgeldes zurückgenommen.

Die Einführung des Flaschenpfandes ist aus volkswirtschaftlichen Gründen dringend notwendig geworden, da die bisherige pfandlose Abgabe von Bierflaschen zu einer sinnlosen Vergeudung von Vermögenswerten geführt hat, ferner wurden durch Mißbrauch mit leeren Bierflaschen zahlreiche Unglücks- und Todesfälle verursacht.

Neuenbürg, 31. März

Abschied vom Lenzmonat. Mit dem heutigen Tage nehmen wir vom Lenzmonat März Abschied. Er brachte uns die erhofften warmen Frühlingstage. Ueberall drängt junges Leben zum Vorschein. Die Wiesenmatten überziehen sich mit frischem Grün, Bäume und Sträucher zeigen ihre zarten Knospen. Wohin wir die Blicke lenken, tritt uns der Frühling in seiner holden, frischen Jugendgestalt entgegen. Die Menschen, der Stubenromantik des Winters überdrüssig, zieht es mit magnetischer Kraft hinaus in den wundervollen Herrgottsgarten, der uns in seiner vielseitigen Pracht, in seinen tiefen Geheimnissen und Besinnlichkeiten immer wieder an den ewigen Schöpfer erinnert. Wohl wissen wir, daß im April ein wilder und draufgängerischer Bursche in seine Rechte tritt. Doch mag er sich in seiner jugendlichen Kraft nur austoben. Der Frühling läßt sich auf alle Fälle nicht mehr verdrängen. Bei den Bauersleuten nimmt die Frühjahrsarbeit den Hauptplatz in der Beschäftigung ein. Eine Arbeit drängt die andere und eine wichtiger als die andere. Jung und alt hält zusammen, es heißt feste zupacken. So geht ein Monat und ein anderer kommt — wie die Lebensjahre bei den Menschen.

Dankfeier der Partei. Aus Anlaß des gewaltigen Wahlsieges veranstaltete die Partei gestern abend im Bärensaale eine Dankfeier. Neben den Parteimitgliedern nahmen teil die gesamten Formationen, HJ, BDM, NS-Frauenschaft, Sanitätskolonne, die Stadtkapelle sowie der Männergesangverein „Liederkranz-Freundschaft". Der stellvertretende Ortsgruppenleiter **Barth** zeichnete in kurzer Ansprache noch einmal ein Bild des großen geschichtlichen Ereignisses, das sich am letzten Sonntag vor aller Welt abspielte. Der 29. März 1936 wird vor der Geschichte ehrenvoll bestehen können. Nunmehr gilt es, dem Führer auch fernerhin treue Gefolgschaft zu leisten und diese Dankfeier sei hiefür das Gelöbnis. Alles Trennende muß vor dem Großen, das unser Volk bewegt, zurücktreten. Große Dinge wollen wir groß und nichtige Kleinigkeiten des Lebens klein sehen. Gläubig und vertrauensvoll richten wir deshalb unsere Blicke auf den Führer, dessen wir in dieser hehren Feierstunde in tiefster Dankbarkeit gedenken. Nach dem Siegheil auf Adolf Hitler wurden gemeinsam alle Strophen des Horst Wessel-Liedes gesungen. Die Stadtkapelle brachte flotte Marschmusik und andere Konzertstücke zu Gehör, während der Chor des Männergesangvereins „Liederkranz-Freundschaft" vaterländische Lieder zum Vortrag brachte. HJ und BDM streuten abwechselnd Sprechchöre u. Liederweisen dazwischen. Die überaus würdig verlaufene Veranstaltung ließ bei allen Teilnehmern die Herzen höher schlagen im stolzen und freudigen Bewußtsein: ein Volk — ein Führer — ein Reich.

Die gefährliche Kurve beim Haus Schmidt in der Bahnhofstraße war am Sonntag mittag wieder der Schauplatz eines Verkehrsunfalls. Ein auswärtiger Autofahrer kam mit seinem Wagen zu weit nach rechts, wobei er das Brückengeländer streifte. Zum Glück befanden sich auf dem Bürgersteig keine Fußgänger. Der Wagen wies schwere Beschädigungen auf und mußte abgeschleppt werden.

Bestandene Meisterprüfung. Otto **Schaude**, Sohn des Georg Schaude, Küferobermeisters und Weinhändlers hier, hat am letzten Donnerstag vor der Handwerkskammer Reutlingen die Meisterprüfung als Küfer mit der Note „gut bis rechtgut" bestanden. — Dem strebsamen Jungmeister unseren Glückwunsch.

Wildbad

Zum 40. Mal jährt sich heuer jener März des Jahres 1896, der die Enz zum Strom durch **Hochwasser** hatte anschwellen lassen. Die verheerenden Folgen sind noch lebhaft im Gedächtnis. Hochwasserbilder besitzt noch manche Familie; die beste und größte Sammlung solcher Bilder hängt im Wildbader Rathaus (Meldeamt). Leider sind an den Häusern keine **Hochwassermarken** mehr zu sehen. Nur ein ist noch vorhanden, doch nicht mehr an ihrer ursprünglichen Stelle, der Rosenau am Schwanenteich. Das damalige Wirtschaftsgebäude befindet sich schon seit Jahren hinter dem ehemaligen Judenhotel Metropol. An der Türe (Westseite) ist noch heute als Denkzeichen das Datum zu lesen: 8./9. März 1896.

50 Jahre in Wildbad. Friseurmeister Zähringer alt ist nunmehr seit 50 Jahren in Wildbad ansässig.

Herrenalb

„Palette" kommt. Ein wirklicher Genuß steht uns diese Woche noch bevor. Die „Palette", das ist die Kleinkunstbühne der NSG. „Kraft durch Freude" Gau Württemberg-Hohenzollern, die zur Zeit auf ihren Gastspielreisen prächtige Erfolge zu verzeichnen hat, kommt am Donnerstag den 2. April nach Herrenalb. Die Veranstaltung findet im Kursaal statt. Es ist uns hier ein besonderes Bedürfnis, die Einwohnerschaft darauf aufmerksam zu machen, diese Gelegenheit, hier etwas wirklich Schönes, in seiner Vielseitigkeit Einzigartiges zu sehen und zu hören, sich nicht entgehen zu lassen. Angeführt wird die Truppe von einem besonders humorvollen Ansager, der sich zur Zeit auch als Magier entpuppt: Max Meyer-Naß. Die drei Madrigals vom Reichssender Stuttgart bringen im ersten Teil Lönslieder, im zweiten Teil schwäbische Lieder. Gretel und Otto Sabellek sind als geradezu hervorragend auf dem Gebiet der Akrobatik anzusprechen. Rauschender Beifall belohnt sie immer für ihre Spitzenleistungen. Einige Kurzspiele, wie „Die Wette", „Am Telefon", „Traum des Steuerzahlers" und „Teller der Wahrheit" sind ebenfalls im Programm eingestreut. Zum Schluß ist noch Fritz Klenk, der meisterhafte Begleiter am Flügel und Akkordeonspieler, zu erwähnen. Kurzum, es sind 2½ Stunden reine Freude zu erwarten und jeder Besucher wird den Kursaal zufrieden über das Gebotene verlassen.

Feldrennach-Pfinzweiler, 29. März. (Vorführung von Unkraut-Feineggen und Hand-Hackgeräten in der Beispielsgemeinde Feldrennach.) Die Landesbauernschaft Württemberg, Hauptabteilung II, veranstaltete am letzten Donnerstag eine Vorführung von Unkraut-Feineggen und Hand-Hackgeräten. Eine große Anzahl Landwirte auch aus den benachbarten Gemeinden hatten sich dazu eingefunden. Herr Oekonomierat **Pfetsch** von der Landwirtschaftsschule Calw begrüßte alle Anwesenden, insbesondere die Herren von der Landesbauernschaft Stuttgart, Herr Leitz und Oberingenieur Binder. An Hand von Beispielen wurde gezeigt, wie notwendig es ist, besonders gerade im Frühjahr, die Unkrautbekämpfung durchzuführen. Drei landwirtsch. Maschinenfabriken hatten zu Versuchszwecken Unkraut-Feineggen zur Verfügung gestellt, die alle praktisch vorgeführt wurden. Herr **Leitz** und Oberingenieur **Binder** gaben über die verschiedenen Bauarten der Unkraut-Feineggen und Hand-Hackgeräte Aufklärung, zeigten, wie die neuzeitliche Bodenbearbeitung und Unkrautbekämpfung durchgeführt werden muß. Lebhafte Aussprache zeigte das Interesse aller Teilnehmer während der ganzen Vorführung. Herr Pfetsch dankte allen Teilnehmern, insbesondere der Landesbauernschaft für die Entsendung der beiden Herren, im gleichen Sinne dankte Ortsbauernführer **Allion**. — Am Nachmittag besichtigten die Herren der Landesbauernschaft unter Führung von Oekonomierat Pfetsch einen Teil der Versuchsfelder der Beispielsgemeinde und des Saatgutackers, der gerade mit Hohenheimer Weißhafer eingesät wurde. Hier konnten die Stuttgarter Herren sehen, in welchen kleinbäuerlichen Verhältnissen wir sind.

Höfen a. Enz, 30. März. Seit Freitag wehen hier überall die Fahnen und die Häuser sind festlich geschmückt. Und so brachte die Treuekundgebung für den Führer am Sonntag **alle** Wahlberechtigten auf die Beine. Welche Begeisterung und welches Verantwortungsgefühl die Einwohnerschaft aufbrachte, zeigt das Wahlresultat mit 99,5 v. H. für den Führer. Aber ebenso groß war die Entrüstung über die vier abgegebenen Neinstimmen.

Gräfenhausen, 27. März. (Abschlußfeier des WHW.) Noch war die Rede des Führers aus Essen kaum verhallt, da füllte sich der hiesige Festsaal mit den Betreuten des Winterhilfswerks. Galt es doch, diese segensreiche Arbeit vom verflossenen Winter festlich ausklingen zu lassen. Aus Tannengrün und Fahnenschmuck heraus grüßten die Bilder Hindenburgs und des Führers mit seinen Paladinen Göring und Dr. Goebbels. Die Feier wurde eröffnet durch das gemeinsame Lied: „Kennt ihr das Land in deutschen Gauen". Dann hielt Amtsleiter **Bachteler** Rückschau über die nunmehr abgeschlossenen Leistungen des hiesigen Hilfswerks. Die örtliche Zusammenstellung der verteilten Gaben nach Art und Menge gab den Zuhörern ein aufschlußreiches Bild. Dann bat der Sprecher die Betreuten, sie möchten in der jetzt wieder einsetzenden Erzeugungsschlacht den Bauern gegebenenfalls ihre Hilfe angedeihen lassen. Dies sei dann die sogenannte „Sommerhilfe". Nun folgte der Schülergesang: „Wir haben über'n Tag geschaut" und die Darbietung von drei Gedichten über Geben und Nehmen, vorgetragen durch den Werbewart. Anschließend daran erstattete Ortsgruppenleiter **Glauner** den Dank an den Leiter des hiesigen Winterhilfswerks und an die Frauenschaft und würdigte in eindringlicher Weise die in der Welt nur einmalig dastehende, der Idee des Führers entsprungene Großtat des Winterhilfswerks. Um einen kleinen Teil unserer Dankesschuld abzutragen, sei am 29. März Gelegenheit geboten. Dieser Ruf an die Anwesenden wurde noch unterstrichen durch ein Wechselgespräch von drei Jungvolkpimpfen. Dann ging es an die Ausgabe von Web- und Strickwaren und an den Abbau der vielen Lebensmittelstapel. Die Bäcker von Gräfenhausen-Obernhausen und von Nieselsbach hatten je 7 Pfund Brot unentgeltlich beigesteuert, wofür ihnen an dieser Stelle herzlich gedankt wird. Am Saalausgang erhielt jedermann einen handgemalten Spruch mit auf den Weg: „Das tat der Führer für dich, tue auch du deine Pflicht am 29. März!"

Bk.

Gräfenhausen, 31. März. Mit vollem Einsatz wird an der Einebnung des Sportplatzes gearbeitet. Wenn der Sportplatz fertiggestellt ist, dürfte er einer der schönsten im weiten Umkreis sein.

Gräfenhausen-Obernhausen, 31. März. Das warme, sonnige Frühlingswetter hat bei den frühen Kirschensorten die Blüte nahezu entfaltet. Die sogenannten „türkischen Kirschenbäume" stehen in schönster Blütenpracht. Es wäre wirklich schade, wenn die Baumblüte durch ungünstige Witterung an ihrer Vollentfaltung gehemmt würde. Hoffen wir deshalb, daß das warme Frühlingswetter anhält. Es kommt auch den Reben und den Frühjahrsarbeiten zugute.

Rotensol, 31. März. Für unser Bergdörflein war der 29. März ein Volksfesttag. Die Häuser prangten im Flaggenschmuck. Schon in aller Frühe klangen Trommelwirbel, Musik, Gesang und Sprechchöre durch den sonst so stillen Ort. Um 11 Uhr wurde der Wahlakt eröffnet und um 3 Uhr hatten alle Rotensoler Wählerinnen und Wähler ihrer vaterländischen Ehrenpflicht genügt. Als dann gegen 5 Uhr die Kunde von Mund zu Mund ging: unsere Rotensoler haben ein hundertprozentiges Treugelöbnis für den Führer abgelegt, da herrschte überall Jubel und frohe Freude.

Tödlicher Motorradzusammenstoß
Eigenbericht der NS.-Presse

Aalen, 29. März. Heute früh gegen 1 Uhr ereignete sich im Hirschbach in der Nähe des Städt. Gaswerks ein schwerer Zusammenstoß zweier Motorradfahrer. Beide Fahrer trugen schwere Verletzungen davon. Der 29jährige Paul Königer aus Wasseralfingen wurde mit einem mehrfachen Unterschenkelbruch und Handverletzungen in das hiesige Kreiskrankenhaus eingeliefert. Eine Begleiterin, die auf dem Soziussitz gesessen war, erlitt starke Gehirnquetschungen. Der andere Fahrer, der 21jährige Maler Wilhelm **Allschwee**, ein Angehöriger der hiesigen SA., wurde in bewußtlosem Zustand mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus verbracht. Der Unglückliche erlag noch am heutigen Vormittag seinen schweren Verletzungen.

Der Hergang des Unglücks, das sich an einer durchaus übersichtlichen Stelle ereignete, ist noch nicht geklärt.

Amtl. NSDAP-Nachrichten

Partei-Organisation

OG. Neuenbürg. In der städtischen Turnhalle wird am Freitag den 3. April 1936, nachmittags 5 Uhr und abends 8 Uhr der Tonfilm „**Schloß Hubertus**" vorgeführt. Die Parteigenossen und Formationen werden gebeten, den Film zahlreich zu besuchen.

HJ., JV., BdM., JM.

Kameraden und Kameradinnen des Bannes 126!

Eine gewaltige Wahlschlacht liegt hinter uns, die mit einem grandiosen Bekenntnis der Wählerschaft für den Führer und sein Friedenswerk ihren herrlichsten Sieg fand. Die Hitlerjugend darf das stolze Bewußtsein in sich tragen, in diesen drei Wochen ihrem geliebten Führer eine unermüdliche Werberin und heiße Mitkämpferin um Einsicht, Dankbarkeit und geschlossene Gefolgstreue gewesen zu sein. Vom Bann- und Jungbannführer bis zum jüngsten Pimpf und Jungmädel standen wir als Kampfjugend in vorderster Front. Unser vielgestaltiger Einsatz bewahrte wie immer seine eigene Note und ließ offenbar werden, wie sehr wir uns als Deutschlands Zukunft dem Führer ewig dankbar fühlen und die geschichtliche Größe seines Handelns mit dem Herzen u. Verstand begriffen.

Ihr habt euch mit einer Begeisterung ohnegleichen eurer propagandistischen Aufgaben bemächtigt und so den Ruf der Jugend in den Herzen des Volkes tief verankert. Jedes Opfer nächtlicher Kleinarbeit war uns wie ein Mosaiksteinchen nur, was focht es uns an, da wir mittragen durften ein solch herrliches Werk des Friedens und der Ehre.

....Führer, dir gehören wir,
wir Kameraden, dir!

Presse- und Propagandastelle f. d. Bann und Jungbann 126.

HJ Bann 126. Am 4./5. April findet in **Freudenstadt** eine **Führertagung** statt, zu der befohlen werden: die sämtl. Unterbannführer mit ihren Referenten und alle Gefolgschaftsführer. Eintreffen in feldmarschmäßiger Ausrüstung mit Halbtagesverpflegung Samstag abend 18 Uhr in der Jugendherberge Freudenstadt.

•

Die Schaukastenarbeit der gesamten HJ steht die ganze Woche im Zeichen des Bekenntnisses des deutschen Volkes für Ehre, Freiheit und Frieden. Der seitherige Aushang ist dementsprechend neu zu gestalten. Ab nächste Woche zeigen wir in unseren Schaukästen Bilder von unserem Dienst und fröhlichem Fahrten- und Lagerleben. Unser Zeitungsaushang erfährt die gleiche Ausrichtung.

Pr.-Stelle, Ref. f. Schaukastengestaltung.

HJ Unterbann 1/126. Diejenigen Gefolgschafts-Geldverwalter, welche die Quittung über die ihnen zur Weiterleitung übergebenen Gelder (Fahrtzuschuß v. 9. 2. 36) noch nicht an den Unterbann zurückgesandt haben, haben dies sofort nachzuholen.

Der Leiter der Verm.-Stelle.

Wie wird das Wetter?

Ausgegeben vom Reichswetterdienst. Ausgabeort Stuttgart

Wir befinden uns noch im Bereich der auf dem Ostatlantik gelegenen Störung, die sich jetzt nach Schottland verlagert hat. Eine Randstörung zog heute nacht mit ihrem Niederschlagsgebiet über Deutschland hinweg und liegt heute früh im Gebiet der Elbe. Von Westen her strömt feuchte Warmluft vor und gibt weiterhin zu unbeständiger Witterung Anlaß.

Voraussichtliche Witterung: Meist stärkere Bewölkung und anfangs noch vereinzelte Regenfälle, im ganzen Fortdauer des unbeständigen Westwetters, bei südwestlichen Winden mild.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schwäbische Chronik

Sonntag nachmittag erfolgte in Ravensburg ein Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Kraftwagen. Der Motorradfahrer wurde dabei erheblich verletzt.

•

Ein tragisches Lebensende erlitt der 65 Jahre alte Johann Baptist Hagen, Maschinenhändler in Ravensburg. Hagen hatte sich am letzten Freitag zur Teilnahme an einer Beerdigung nach Bodnegg begeben. Auf dem Rückweg besuchte er noch seine Kundschaft und scheint dann auf dem Heimweg in Hübschenberg, Gemeinde Grünkraut, einen Schlaganfall erlitten zu haben, dem er erlegen ist. Er wurde Samstag früh in einem Graben an der Landstraße tot aufgefunden.

Rottenburg, 30. März. (Rettendefekt verursacht schweren Verkehrsunfall.) Sonntag morgen ereignete sich in der Seebronnerstraße ein folgenschwerer Verkehrsunfall, bei dem der Schiefersabrikant Willy Steinhart aus Dettingen in Hohenzollern schwer und sein Beifahrer leichter verletzt wurde. Der Motorradfahrer Steinhart befand sich auf seinem Kraftrad mit einem Kameraden auf der Fahrt von Dettingen nach Rottenburg. Einige Kilometer vor Rottenburg platzte der Hinterreifen der schweren Maschine, die ins Schleudern geriet. Steinhart verlor die Herrschaft über die Maschine. Die Fahrer wurden zehn Meter weit weg geschleudert. Steinhart zog sich einen Schädelbruch zu. Der auf dem Sozius mitfahrende Kamerad erlitt leichtere Verletzungen. Beide wurden sofort in die Chirurg. Klinik nach Tübingen überführt.

Stuttgart, 30. März. (Frühjahrseinstellung in die Fliegertruppe beendet.) Das Luftkreiskommando V teilt mit: Die Frühjahrseinstellung in die Fliegertruppe im Bereich des Luftkreiskommandos ist abgeschlossen. Diejenigen Bewerbungen, welche nicht zur Einstellung am 16. April 1936 führten, werden für die Herbsteinstellung bearbeitet werden.

Zum schweren Verkehrsunglück bei Blaubeuren

Blaubeuren, 30. März. Am Samstagabend, nach der Rede des Führers, durcheilte, wie schon kurz berichtet, die Schreckenskunde unsere Stadt, daß ein Autoomnibus beim Bahnübergang in Altental mit einem Güterzug zusammengestoßen sei. Ein Knabe im Alter von 10 Jahren wurde getötet. Dessen Eltern, Gewerbeschulrat Rodi-Laichingen mit Frau, wurden schwer verletzt. Sie wurden mit vier weiteren Verunglückten in das Kreiskrankenhaus Blaubeuren eingeliefert. Wie festgestellt wurde, waren die Schranken nicht geschlossen, auch zogen durch das Blautal Nebelschwaden, so daß der in Richtung Blaubeuren kommende Güterzug nicht rechtzeitig bemerkt wurde. Der Omnibus, der von Gewerbeschülern dicht besetzt war und anscheinend langsam fuhr, wurde vorn erfaßt und dann auf die Seite geschoben, weshalb namentlich diejenigen Personen die im vorderen Teil des Wagens saßen, dem Unglück zum Opfer fielen.

Wer für das Alter,
für Zeiten der Not und Krankheit sorgen,
Wer bauen und einrichten,
Wer sich für Zeiten der Fortbildung und Erholung etwas zurücklegen will

spare

bei der

Kreissparkasse Neuenbürg

mit Zweigstelle Sparkasse Wildbad

Zahlstellen oder Annahmestellen in fast allen übrigen Bezirksgemeinden

Die Geschäftsräume unserer

Zahlstelle in Calmbach

befinden sich vom 1. April 1936 an im Hause Calwer Straße 77 gegenüber der Kirche.

Kassenstunden wie bisher **nachmittags von 3 bis 7 Uhr.**

Sparkasse Wildbad

Stadt Wildbad.

Die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette

für die Monate April bis Juni 1936 werden in folgender Weise auf der Polizeiwache ausgegeben:

Mittwoch den 1. April 1936, nachmittags 15—19 Uhr, für die Empfangsberechtigten mit den Anfangsbuchstaben A—K und

Donnerstag den 2. April 1936, nachmittags 15—19 Uhr, für die Empfangsberechtigten mit den Anfangsbuchstaben L—Z.

Zu Feststellungen über Zahl und Alter der Haushaltungsangehörigen, über die Einkommen- und Vermögensverhältnisse sowie über landwirtschaftlichen Grundbesitz, Größe des Viehbestandes und Zahl der jährlichen Hausschlachtungen der Bezugsberechtigten ist es erforderlich, daß die Bezugsberechtigten persönlich erscheinen.

Der Bürgermeister.

Neuenbürg.

Tonfilm-Vorführung „Schloß Hubertus"

nach dem Roman von Ludwig Ganghofer am **Freitag den 3. April 1936, nachm. 5 Uhr für Kinder und abends 8 Uhr für Erwachsene** in der Städt. Turn- und Festhalle. Eintrittspreise 50, 40, 25 und 15 Pfg.

Ortsfilmstelle der N.S.D.A.P.

Langenbrand.

Arbeits-Vergebung.

Zum Wohnhausneubau des Herrn J. **Wankmüller** habe ich die

Gipser-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser- und Maler-Arbeiten sowie die elektr. Lichtanlage

in Akkord zu vergeben.

Die erforderlichen Unterlagen können **am 1. und 2. April** auf meinem Büro abgeholt werden. Die Offerten sind bis **spätestens Samstag den 4. April, abends 6 Uhr**, beim Bauherrn in Langenbrand abzugeben.

Neuenbürg, 31. März 1936.

Ludwig Rest, Architekt,
Bahnhofstraße 76.

Schömberg.

Arbeits-Vergebung.

Zu Erneuerungsarbeiten am Hauptdache des **Sanatoriums Schwarzwaldheim** der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Schömberg habe ich die

Flaschner-Arbeiten

in Akkord zu vergeben.

Die erforderlichen Unterlagen können am 1. und 2. April im Geschäftszimmer des Sanatoriums Schwarzwaldheim je von 8—10 Uhr vormittags abgeholt werden.

Die Offerten sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift bis **spätestens Samstag den 4. April, mittags 12 Uhr**, im Sanatorium Schwarzwaldheim abzugeben.

Neuenbürg, 31. März 1936.

Ludwig Rest, Architekt,
Bahnhofstraße 76.

Birkenfeld.

Mütter-Beratungsstunde

Mittwoch, 1. April von 2 bis 3 Uhr, im alten Schulhaus.

NSG. „Kraft durch Freude"

Ortsamt Herrenalb

Am **Donnerstag den 2. April** in **Herrenalb** im **Kursaal**

„Palette"

die Kleinkunstbühne der NSG. „Kraft durch Freude".

Karten im Vorverkauf bei Ortswart **Boos** sowie bei allen Waltern der DAF.

Eintrittspreis: RM. —.60, —.80 und 1.—.

Parteigenossen! Volksgenossen!

Es ist mir Bedürfnis, euch allen für eure Treue und Pflichterfüllung zu danken. Ganz Württemberg hat sich in vorbildlicher Weise hinter den Führer gestellt; unser Kreis ist einer der besten. Die wenigen Unbelehrbaren zählen nicht.

So wollen wir auch in Zukunft weiterarbeiten.

Es lebe Deutschland! Es lebe der Führer!

Pöpple, Kreisleiter.

Zur gefälligen Kenntnisnahme!

Da wir aus Gesundheitsrücksichten gezwungen sind, unsere seit beinahe 30 Jahren betriebene Gastwirtschaft mit Bierverlag der Brauerei Leicht in Valhingen aufzugeben, ist es uns ein dringendes Bedürfnis, allen Bekannten und Freunden und insbesondere unseren lieben Gästen, die uns in dieser langen Zeit durch ihre Besuche unterstützten, auf diesem Wege unseren verbindlichsten Dank auszusprechen.

Gleichzeitig möchten wir die Mitteilung damit verbinden, daß wir ab 1. April unsere

Wirtschaft zur Eyachbrücke

selbst übernehmen, und bitten freundlichst, uns auch dort nach Möglichkeit unterstützen zu wollen.

Wir werden bemüht sein, unsere geschätzte Kundschaft mit guten Speisen und Getränken reell zu bedienen und den Aufenthalt in der Eyachbrücke so angenehm wie möglich zu gestalten.

Christ. Kieser u. Frau, Neuenbürg

Geschäfts-Uebergabe und -Empfehlung

Vor 25 Jahren haben wir das **Gasthaus zur Eintracht** übernommen und wir durften während dieser Zeit von allen Seiten Unterstützung in reichem Maße erfahren. Heute, wo wir aus Gesundheitsrücksichten das Geschäft unserem Nachfolger übergeben, ist es uns Bedürfnis, allen unseren werten Gästen für das in langen Jahren erwiesene Wohlwollen herzlichst zu danken, und verbinden dies gleichzeitig mit dem Wunsch, dasselbe auch auf unseren Nachfolger, Herrn Eisele mit Frau, übertragen zu wollen.

Familie Wilhelm Wurz, Wildbad.

Ab 1. April 1936 übernehmen wir das

Gasthaus zur „Eintracht" in Wildbad.

Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, unsere Gäste aufs Beste zu bedienen und bitten wir die verehrl. Einwohnerschaft, uns in unserem Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Franz Eisele mit Frau.

Der verehrlichen Einwohnerschaft von Birkenfeld und Umgebung besonders **allen Radfahrern** zur gefl. Kenntnis, daß ich ab 1. April 1936 meine

Fahrradhandlung und Reparatur-Werkstätte

im Hause Dietlinger Straße 6 (beim „Adler")

betreibe. Empfehle gleichzeitig **in großer Auswahl Fahrräder und Zubehör** in allen Preislagen. Reparaturen werden schnell, zuverlässig und **preiswert** ausgeführt.

Walter Barthel, Mechanikermeister, Birkenfeld.

Herrenalb.

Kleinere, sonnige

2 Zimmer-Wohnung

auf 1. April oder später zu vermieten. — Offerten unter Nr. 453 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Die neuen Tapeten

für Ihre Wohnung kaufen Sie billigst vom

Tapeten-Schweizer,
Pforzheim, Zerrennerstraße 2, neben Ufa.

Schwann.

Wegen Erkrankung meines Mädchens, das schon 5 Jahre bei mir war, suche ich für sofort ein ehrliches, fleißiges

Mädchen

für Küche, Wirtschaft und etwas Landwirtschaft.

Frau Wagner z. „Ochsen".

Wer auf Anzeigen verzichtet

verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen Erfolgs.

Birkenfeld, den 30. März 1936.

Todes-Anzeige.

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Karoline Roth

geb. Höll

ist heute mittag 12 Uhr nach kurzer Krankheit im Alter von nahezu 80 Jahren sanft entschlafen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch nachmittag 4 Uhr.

Bernbach, den 29. März 1936.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen

Friederike Pfeifer

erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege unseren innigstgefühlten Dank. Insbesondere danken wir dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte, dem Leichenchor für den erhebenden Gesang sowie allen denen, die sie zur ihrer letzten Ruhestätte begleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Meine Sprechstunden als

Heilpraktiker

finden regelmäßig statt:

vormittags ½9 bis ½1 Uhr
nachmittags 2 bis 6 Uhr.

Otto König, Conweiler
Buckelstraße 83.

Für die

Konfirmation

empfehle sämtliche

Lebensmittel

in 1a frischer Qualität.

Besondere Wünsche bitte rechtzeitig bestellen!

Praktische

Geschenke!

Lebensmittelhaus Indemann

Herrenalb.

Für sofort suche ich ein ehrliches, solides, tüchtiges

Mädchen

für Zimmer und Servieren.

Bäckerei - Conditorei Kaffee König.

Forstamt Calmbach.
Oberförsterrevier.

Reisig-Verkauf.

Am **Donnerstag den 2. April 1936**, nachmittags 3 Uhr in der „Jägerhütte" in **Igelsloch** aus Staatswald Distr. V Kälbling Abt. Streuwiese, Buchel, Rollmiß, Nachenbrückle, Vordere Jägerhütte 1820 geschätzte Nadelholzwellen in 41 Büchenlosen.

Zwangs-Versteigerung.

Es wird öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert **heute Dienstag nachmittag 15 Uhr** in **Calmbach**:

1 Klavier.

Zusammenkunft beim Rathaus.

Gerichtsvollzieherstelle Wildbad.

Weinkarten
Speisekarten
Servietten
Servietten-Taschen

C. Meeh'sche Buchdruckerei

Schwäbische Chronik

Frau Helene Müller, Wwe., geb. Cramer in Pforzheim, feiert am Montag ihren 93. Geburtstag.

•

Am Freitag feierten in Stein a. K. die Eheleute Nikolaus Helmus und Elisabeth, geb. Pfeffer das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit.

•

Im Alter von 85 Jahren ist in Kronstadt-Brasow der von Schelklingen, OA. Blaubeuren gebürtige kgl. rumänische Generalforstinspektor i. R. Franz Mack gestorben.

•

In diesem Jahre erhielt bei dem Gymnasium zu Ulm der Abiturient Jörg Krämer den „Scheffel-Preis" des Deutschen Scheffel-Bundes für gute Leistungen im Schulfach „Deutsch".

•

Am 28. März beging Oberstleutnant E. Scheer, der Kommandeur des Wehrbezirks-Kommandos Leonberg, den Tag, an dem er vor 40 Jahren in das Heer eintrat.

•

Am 28. März erlebte Witwe Genoveva Heß in Wurmlingen, OA. Rottenburg, ihren 90. Geburtstag.

•

Die Kath. Kirchengemeinde Freudenstadt beabsichtigt, ihren Mitgliedern auf dem Zwieselberg ein Kirchlein zu bauen. Namhafte Stiftungen sind bereits gemacht worden. Der Bau soll fast ganz in Holz ausgeführt werden.

•

Die seit dreieinhalb Jahren bestehende Kapierwarte auf dem Sommerberg bei Wildbad konnte in der letzten Woche ihren 20 000. Besucher begrüßen. Der glückliche Besucher, auf den diese Zahl fiel, erhielt eine Freikarte und ein Geschenk.

Gönningen, OA. Tübingen, 28. März. (Magazin mit Scheuer abgebrannt.) Am Samstag brach in dem der Buchdruckerei Bihler gehörigen Hinterhaus mit Magazin und Scheuer Feuer aus. Obwohl die Gönninger Feuerwehr gleich zur Stelle war, wurde das Magazin mit Scheuer ein Raub der Flammen. Auch der Reutlinger Löschzug wurde alarmiert, konnte aber dann wieder abrücken. Der Schaden dürfte beträchtlich sein. Die Ursache des Brandes ist bis jetzt noch unbekannt.

Blaubeuren, 29. März. (Ein Knabe getötet.) Wie die Reichsbahndirektion Stuttgart mitteilt, ist am Samstagabend, gegen 21 Uhr, zwischen Blaubeuren und Herrlingen auf dem Bahnübergang bei dem Posten Nr. 12, dessen Schranken nicht geschlossen waren, ein besetzter Personenomnibus mit einem in Richtung Ulm fahrenden Güterzug zusammengestoßen. Dabei wurde der zehnjährige Bernhard Modi aus Laichingen getötet. Sieben Personen wurden leicht verletzt. Der Omnibus wurde schwer, die Lokomotive leicht beschädigt. Die Untersuchung des Unfalls ist im Gange.

Tettnang, 29. März. (Ermordet aufgefunden.) Das seit 19. September 1935 vermißte achtjährige Mädchen Wilhelmine Schüle von Hörbolz, Gemeinde Oberreitnau, wurde, wie das Tettnanger Tagblatt berichtet, am Donnerstag in einem Fichtendickicht der Markung Neukirch, Kreis Tettnang, als Skelett aufgefunden. Die Oberstaatsanwälte von Ravensburg und Kempten, die Gerichtskommission von Tettnang, der Gerichtsarzt von Ravensburg, Beamte der Kriminalpolizei und Landjägerbeamte von Tettnang und Wangen waren am Fundort anwesend. Die Feststellungen haben ergeben, daß es sich um das vermißte Kind handelt und daß das Kind zweifellos das Opfer eines Mordes geworden ist. Umfassende Fahndungen nach dem Täter sind im Gange.

Vom Hegau, 29. März. (Sozialismus der Tat). Die Aluminiumwalzwerke Singen haben ein etwa 3½ Hektar umfassendes Gelände erworben, auf dem eine Siedlung für Betriebsangehörige des Werkes erstehen soll. Zunächst wurde der Bau von acht Siedlungshäusern — im ganzen sollen 45 Heimstätten erbaut werden — in Angriff genommen. Die schmucken Häuser erhalten im Erdgeschoß eine Küche und zwei Wohnräume, im Obergeschoß drei Schlafräume und ein Badezimmer. Zu jedem Haus gehört ein großes Stück Ruhland. Der Grund und Boden wird dem Käufer vom Werk zu einem Preis von 80 Pfennig für den Quadratmeter zur Verfügung gestellt. Die Baukosten stellen sich auf 8 000 Mark. Davon muß der Käufer 1000 Mark in bar aufbringen, die Bezirkssparkasse Singen gibt die erste Hypothek im Betrag von 4 000 Mark, das Werk selbst übernimmt die restlichen 3 000 Mark als zweite Hypothek. Im ganzen ergeben sich für die Siedler Verpflichtungen in Höhe von 33 Mark je Monat.

Staatliche Bezirksrindviehschauen im Jahre 1936

Die staatlichen Bezirksrindviehschauen werden im Jahre 1936 abgehalten: 1. Im Verband oberschwäbischer Fleckviehzuchtvereine: in Ehingen, Göppingen, Heidenheim, Langenau, Münsingen, Ravensburg, Saulgau, Tettnang, Waldsee; 2. im Fleckviehzuchtverband des Württ. Schwarzwalds: in Balingen, Horb, Spaichingen, Sulz, Tuttlingen; 3. im Fränk.-Hohenloheschen Fleckviehzuchtverband: in Blaufelden (Kr. Gerabronn), Crailsheim, Gmünd, Hall, Heilbronn, Sigklingen (Kr. Neckarsulm); 4. im Fleckviehzuchtverband des W. Unterlands: in Brackenheim, Großbottwar (Kr. Marbach), Nürtingen, Schorndorf, Vaihingen-E.; 5. im Fleckviehzuchtverband für den Gäuchgau: in Böblingen, Freudenstadt, Herrenberg, Leonberg, Neuenbürg, Reutlingen; 6. im Württ. Braunviehzuchtverband: in Laupheim, Ravensburg, Tettnang, Waldsee; 7. im Zuchtverband für das Limpurger Vieh: in Gmünd.

Zweite Ehrung alteingesessener Bauerngeschlechter

Die Aufforderung an die Bauern und Landwirte, sich mit der Familiengeschichte und der Geschichte des eigenen Hofes zu beschäftigen, hat lebhaften Widerhall gefunden. Manche alten Papiere, die irgendwo verstaubt und vergilbt herumlagen, wurden wieder hervorgeholt und sorgfältig durchgeblättert. Nachforschungen in den Kirchen- und Gemeindebüchern, wie z. B. Steuer-, Güter-, Lager-, Verkauf und Protokollbücher, zeigten, wie schon seit Jahrhunderten die Vorfahren nicht nur in demselben Dorf, sondern auch auf demselben Hof lebten. So entstand aus dieser Arbeit in Verbindung mit manch mündlicher Ueberlieferung immer mehr und mehr ein lebendiges Bild von dem Werden und Wachsen eines Geschlechtes, ja vieler Geschlechter innerhalb eines Dorfes. Wer einmal damit begonnen hatte, die Geschichte seiner Familie kennenzulernen, wurde gedrängt, immer weiter und weiter zu forschen.

So erging es auch vielen Bauern, die vor allem die Wintermonate dazu verwandten. Rund 950 Bauern und Landwirte haben in den verflossenen Monaten den Antrag auf Ehrung ihres alteingesessenen Geschlechts gestellt und vielfach wertvolle Urkunden als Beweismaterial mit eingesandt. Bei vielen aber sind die Unterlagen, aus denen der mindestens 200jährige Hofbesitz innerhalb einer Familie hervorgehen soll, noch sehr mangelhaft und es wird deshalb noch manche Forschungsarbeit nötig sein.

Da die Prüfung der Anträge in Bälde zum Abschluß kommt, müssen sämtliche nötigen Unterlagen, aus denen einwandfrei hervorgeht, daß das einzelne Bauerngeschlecht seit mindestens 200 Jahren ununterbrochen auf dem gleichen Hof gesessen hat, bis spätestens 1. Mai 1936 an das Verwaltungsamt der Landesbauernschaft Stuttgart-N., Keplerstr. 1, eingesandt werden. Anträge, für welche diese Unterlagen bis zu dem genannten Termin noch nicht eingegangen sind, können auf keinen Fall bei der für dieses Jahr in Aussicht genommenen Ehrung berücksichtigt werden.

Arbeitsbuch nicht doppelt beantragen

Es besteht Veranlassung, nochmals dringend darauf hinzuweisen, daß nun alle Betriebs- und Gewerbegruppen zur Beantragung der Arbeitsbücher aufgefordert sind. Diese Mahnung gilt insbesondere für die kleingewerblichen Betriebe (Gastwirtsgewerbe, Bau- und Baunebengewerbe, Landwirtschaft usw.). Die erforderlichen Unterlagen zur Antragstellung sind für den Arbeitsamtsbezirk Stuttgart beim Arbeitsamt Stuttgart, Königstraße 84, 3. Stock, Zimmer 4, und bei den Geschäfts- und Nebenstellen Cannstatt, Feuerbach, Hedelfingen, Böblingen, Waiblingen und Leonberg erhältlich.

Eine Doppelbeantragung von Arbeitsbüchern muß unbedingt vermieden werden. Zu diesem Zweck sind sämtliche Gefolgschaftsmitglieder vor Beantragung des Arbeitsbuches zu befragen, ob sie bereits an anderer Stelle (Arbeitsamt oder früherer Arbeitgeber) ein Arbeitsbuch beantragt haben, denn bei doppelter Ausstellung von Arbeitsbüchern ist der Betriebsführer bzw. der Antragsteller, der die Doppelbeantragung verschuldet hat, zum Ersatz der Gebühren von 1 RM. pro Arbeitsbuch verpflichtet.

Die Zuweisung von Arbeitskräften durch das Arbeitsamt erfolgt durch Zuweisungskarte. Es ist unbedingt erforderlich, daß diese Zuweisungskarten an das Arbeitsamt zurückgesandt werden. Bei Einstellung ohne Zuweisungskarte ist der Betriebsführer verpflichtet, eine formularmäßige Einstellungsanzeige an das Arbeitsamt zu richten. Wohnungsänderungen und Entlassungen von Arbeitskräften müssen ebenfalls dem Arbeitsamt mitgeteilt werden. Es sei dieserhalb nochmals auf die Richtlinien der Merkblätter hingewiesen. Die vorgeschriebenen Formulare für die Aenderungsanzeigen sind ebenfalls kostenlos beim Arbeitsamt und seinen oben erwähnten Neben- und Geschäftsstellen erhältlich.

Die Entstehung der „Wacht am Rhein"

Von Bibliothekardirektor a. D. Dr. Th. Längin

Endlich haben wir wieder eine Wacht am Rhein, endlich können wir das Lied, die herrliche „Wacht am Rhein", wieder aus vollem Herzen singen. Erst durch den Kriegsausbruch 1870 ist sie mit einem Schlage volkstümlich geworden; als das Lied der deutschen Einheit, über alle Fürsten- und Landeshymnen hinaus, haben wir, jung und alt, sie voll glühender Begeisterung und innerster Erhebung herausgeschmettert. Aus solcher Stimmung war sie auch entstanden. 1840 forderte Frankreich den Rhein und seine Lande. Ein Sturm der Entrüstung ging durch das sonst so uneinige deutsche Volk.

Der Bonner Gerichtsbeamte Nikolaus Becker fand die richtigen Worte in seinem Gedicht „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein"; es verbreitete sich blitzschnell und fand zahllose Vertonungen. Heute ist es fast vergessen. Fast gleichzeitig — zuerst in aller Stille — entstand die „Wacht am Rhein" in der deutschen Schweiz. Der junge Kaufmann Max Schneckenburger, ein Schwabe aus Thalheim bei Tuttlingen an der Donau, trug sie Ende November 1840 seinem gut deutschen Freundeskreis in dem alten Zähringer Städtchen Burgdorf bei Bern vor. Er schickte sie am 8. Dezember 1840 an seinen Freund Räuber in München — die Handschrift ist noch in Bern. Der Berner Kapellmeister Wendel setzte sie als Männerchor in Musik. So lernte der Krefelder Chormeister Karl Wilhelm die Verse kennen und fand 1854 die Weise, die wir kennen. Sie wurde beim ersten deutschen Bundessängerfest in Dresden 1861 vorgetragen, kam dann vereinzelt zu den preußischen Truppen in Holstein und Oesterreich 1866. Die verschiedenen Fassungen, zuerst noch ohne den Kehrreim, haben dann besonders durch die gewaltige Verbreitung 1870 die jetzige ausgebildet.

„Illustrierter Beobachter"
Adolf-Hitler-Sondernummer
zum 21. April

Zum Geburtstag des Führers erscheint eine Sondernummer des „Illustrierten Beobachters", die in diesem Jahre besonders sorgfältig ausgestattet ist. Der Umfang der Sondernummer beträgt einschließlich der vier Umschlagseiten insgesamt hundert Seiten. Die Sondernummer wird aus besserem Papier hergestellt. Als Umschlag verwendet der Verlag einen stärkeren Karton. Die Sondernummer erhält außerdem eine Vierfarbenkunstdruckbeilage; es handelt sich dabei um die Reproduktion eines Gemäldes von Prof. Knirr, München, das den Führer zeigt und von Prof. Knirr nach dem Leben gemalt wurde. Das Bild befindet sich im Besitz des Führers.

Als Titelbild wird eine neueste, bisher unbekannte Aufnahme vom Führer verwendet, die die ganze erste Seite einnimmt. Der „IB."-Kopf nebst den anderen Angaben (Sondernummer, Verkaufspreis usw.) werden nicht auf das Titelblatt gedruckt, sondern auf einen Cellophan-Umschlag, in den die ganze Sondernummer eingeschlagen und auf der Rückseite durch zwei Siegelmarken verschlossen wird. Die Herstellung der Sondernummer erfolgt in besonders sorgfältiger Weise. Sie wird eine ganze Reihe von Aufnahmen, die bisher völlig unbekannt sind, enthalten. Zur redaktionellen Mitarbeit wurden die Reichsleiter und die Reichsminister gewonnen; einzelne Beiträge liegen bereits vor. Die „IB."-Redaktion wird auf besonders ausführliche Bildunterschriften größten Wert legen. Der Preis der Sondernummer wird RM. 1.50 betragen.

Meister Weigel und seine Kinder

Roman von Ottfrid von Hanstein

(Urheberschutz durch E. Ackermann, Romanzentrale Stuttgart)

49]

Als Alfred Hella zum letztenmal im Zimmer ihres Vaters gesehen, als er kam, um Abschied zu nehmen, da war zwischen ihr und ihm eine unübersteigbare Schranke gewesen. Und jetzt? Jetzt saß da neben ihm ein armes, weinendes Menschenkind, und er wunderte sich gar nicht darüber, daß sie ihm, dem Schüler ihres Vaters, ihr Leid mitteilte.

Wie lieb er sie hatte! Er war versucht, seinen Arm um sie zu legen, ihren Kopf an seine Brust zu ziehen und lind über ihre feuchten Wangen zu streichen.

Hella, die ganz still gesessen, fragte leise: „Wie ist es Ihnen ergangen?"

Da dachte er wieder an sich und war froh, daß er nicht voreilig gehandelt hatte.

„Was macht Ihre Erfindung?"

„Es war ein Beweis der großen Güte Ihres Vaters, daß er mir einen Preis zuerkannte, den ich wohl nicht verdiente. Dieser Preis hat uns drei Monate vor Not bewahrt und meinem Vater vielleicht mehr Glück gebracht als mir."

„Sprechen Sie! Lassen Sie uns in den Gängen hier auf und ab gehen."

„Sie fröstelnt!"

Sie hatte ein wehes Lächeln um ihre Lippen.

„Erzählen Sie mir. Ich habe jetzt so selten Gelegenheit, mit einem Menschen zu sprechen."

Sie gingen auf und nieder, und unwillkürlich hatte Hella ihren Arm in den Alfreds gelegt. Alfred sprach, sagte ihr alles, sagte es mit einem bitteren Unterton in der Stimme, und dann, dann sagte er unwillkürlich mehr, als er wollte:

„Jetzt werden Sie vielleicht verstehen, Fräulein Hella, warum ich nicht mehr zu Ihnen kommen durfte. Ich habe Ihrem lieben Vater alles geschrieben."

Sie blieb stehen und sah ihn an.

„Ich habe den Brief gelesen."

„Sie haben —?"

„Es hat mir weh getan, daß Sie so klein von mir dachten."

„Hella?"

Sie hatte den Kopf gesenkt.

„Sie wissen also, daß ich Sie liebhabe. Lieber als alles auf der Welt. Eben deshalb mußte ich von Ihnen gehen. Mußte es, sonst wäre es vielleicht eines Tags mit meiner Beherrschung vorbei gewesen. Ich bin nichts. Bin weder Akademiker noch Handwerker. Sie sind Ihres Vaters Tochter —"

„Ich bin nichts als ein einsames Mädchen."

„Liebe Hella! Liebe, liebe Hella! Jetzt haben Sie sich in Ihren Schmerz verloren. Sie sehen ja, daß auch Ihr Vater sich in mir irrte. Ich werde anderer Menschen Modelle machen und werde langsam innerlich stumpf werden, und Sie —"

„Sie brauchen einen Menschen, der an Sie glaubt."

Wieder gingen sie still nebeneinander, dann sagte sie ganz leise:

„Alfred, wenn Sie nicht wüßten, daß ich Sie lieb habe, hätten Sie das alles nicht gesagt, was Sie mir anvertraut haben."

„Hella —?"

Sie blickte zu ihm auf.

„Du dummer Junge! Glaubst du, Vater hätte immer wieder geschrieben, wenn ich ihn nicht gebeten hätte?"

Jetzt legte er seinen Arm um sie.

„Wenn dein Vater jetzt wüßte, was ich getan habe?"

„Würde er uns zulächeln und sich freuen, daß ich nicht mehr allein bin."

Sie standen wieder vor dem Grab. In der Ferne ertönte eine Glocke, das Zeichen, daß der Friedhof geschlossen werden sollte.

Hellas Gesicht war wieder von Tränen übergossen.

„Küsse mich und sag' mir, daß du mich immer liebhaben wirst; sag' es vor meinem Vater."

Er beugte sich nieder und küßte sie ganz zart.

„Jetzt komm!"

Sie gingen Arm in Arm durch das Tor.

„Ich kann dich nicht bitten, mich zu besuchen. Es würde auffallen, wenn ich dich empfange. Wann willst du nach Manzell?"

Jetzt war Hella wieder die ruhige Tochter ihres Vaters.

„Ich denke, in acht Tagen."

„Du wirst mir von dort schreiben. Denke immer daran, daß ich bereit bin. Ich warte auf dich."

Schon riß Hella sich los und stieg in die Straßenbahn, die nach dem Westen fuhr.

Alfred erwachte wie aus einem Traum und sah der entschwindenden Bahn nach. Er hatte ein merkwürdiges Empfinden in seiner Seele. Ein Gefühl jauchzenden Glücks und gleichzeitig das eines begangenen Unrechts. Er hatte Hella geküßt, er hatte von seiner Liebe gesprochen, er, der nichts war, dessen Zukunft völlig hoffnungslos aussah, denn seine Zukunft hing ja an der seines Vaters. Da war wieder ein Zwiespalt in seinem Charakter: er, der so energisch, so draufgängerisch und optimistisch gehandelt, als es galt, den Vater über sein Unglück hinwegzubringen, er war verzagt und pessimistisch, nun es sich um ihn selbst handelte.

Das Erlebnis mit Dr. Gellert an diesem Morgen hatte ihn zu sehr getroffen. Neue Zweifel stiegen auf: hatte der Professor, der gute, liebe Mann, der seinem Kind alles zuliebe tat, ihm den Preis erteilt, weil er wußte, daß Hella ihn liebte? (Forts. folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Buntes aus aller Welt

Briefmarkensammlung König Georgs V. Die Briefmarkensammlung des verstorbenen englischen Königs Georg V. umfaßt 606 Bände von je 60 Seiten und etwa 750 000 verschiedene Briefmarken. Ihr Wert wird auf 2½ Millionen Mark geschätzt, doch kann man ebenso gut noch höhere Summen annehmen, denn der Wert mancher einmaliger Marken läßt sich überhaupt nicht bestimmen. Die Sammlung wird vermutlich in einem Museum Aufnahme finden.

Geschichte des Streichholzes. In Europa bediente man sich lange des Feuersteins, der in ständigen Verbesserungen zum „Tauchholz" wurde. Ein Stück Holz wurde mit Schwefel, Gummi und chlorsaurem Kali überzogen und in ein Gläschen mit konzentrierter Schwefelsäure getaucht. Dadurch entzündete sich das chlorsaure Kali. Handlich war dieses Instrument nicht und außerdem gefährlich, da Selbstentzündungen im unerwünschtesten Augenblick sehr leicht vorkamen. Trotzdem wurde diese Art von Feuerzeug um 1800 in Wien fabrikmäßig hergestellt, kam auch nach Berlin und erhielt hier den Namen „Stinkfeuerzeug". Erst 1832 tauchte die Nachricht auf, daß ein Herr Jones in England ein Streichholz habe patentieren lassen, dessen kleiner Kopf aus Schwefel und Knallquecksilber besteht. Um das Hölzchen zu entzünden, wird es durch ein zusammengefaltetes Schmirgelpapier gezogen. Die fabrikmäßige Ausnützung hat Herrn Jones viel Geld gebracht; selbst erfunden hat er das wichtige kleine Ding aber nicht, sondern die Erfindung stammt von dem Studenten der Chemie Jakob Friedrich Kammerer, der 1831 wegen revolutionärer Betätigung auf dem Hohen Asperg gefangen gesetzt wurde und 1864 in einer Irrenanstalt in Ludwigsburg starb.

Neue Laichplätze der Sardellen sind in dem letzten Jahr in den Mündungsgebieten der Weser und Elbe, ebenso an der Küste von Helgoland und auch in der Kieler und Lübecker Bucht festgestellt worden. Man konnte hier überraschend große Tiere fangen und ist gespannt, ob der Zuzug der Sardellen nach diesen neuen Laichplätzen anhält. Die Zuwanderung wurde seit der Trockenlegung der Zuidersee beobachtet. In dem verhältnismäßig stillen Wasser der Zuidersee befanden sich nämlich vorzügliche Laichplätze für Sardellen. Infolgedessen konnten dort früher jährlich etwa 750 000 Kilogramm Sardellen gefangen werden. Für die deutsche Fischerei ergäbe sich damit eine wertvolle neue Erwerbsmöglichkeit.

Goldhaltiges Blut. Bekanntlich werden verschiedene Krankheiten, unter ihnen mehrere Arten der Tuberkulose, mit Gold behandelt, und zwar mittels Einspritzung dieses edlen Metalls. Wo bleibt nun dieses Gold, nachdem es in die Blutbahn eingedrungen ist? In Basel wurden kürzlich, wie Professor Gerlach im „Archiv für experimentelle Pathologie" mitteilt, bemerkenswerte Studien über diese Frage gemacht. Der Gelehrte hatte die Organe der nach Goldeinspritzungen gestorbenen Tuberkelkranken untersucht und gefunden, daß vor allem die Leber und Milz, in geringerem Maße auch die Nieren, als die Organe zu gelten haben, in denen das genannte Edelmetall sich niederschlägt. Merkwürdigerweise scheinen die tuberkulösen Herzen, verglichen mit den übrigen erwähnten Organen, keinen erhöhten Goldgehalt aufzuweisen.

Wie groß ist die Menschheit. Einige Rechenspielereien mit den Zahlen der Menschheit hat das meßtechnische Institut der Vereinigten Staaten gemacht. Darnach gibt es rund 2000 Millionen Menschen auf der Erde, die ein Gewicht von 97 Milliarden Kilogramm haben! Um sämtliche Menschen gleichzeitig mit der Eisenbahn zu befördern, würden 129 000 Güterzüge zu je 50 Waggons bequem ausreichen. Dieser Menschenzug würde nicht einmal vollständig die Aequatorlinie bedecken. Wenn es nötig wäre, könnte man die ganze Menschheit ohne Schwierigkeiten auf der 588 Quadratkilometer großen Ostseeinsel Bornholm aufstellen. Noch drastischer ist eine Berechnung, nach der die gesamte Menschheit in einer Kiste von knapp einem Kilometer Länge, Breite und Höhe untergebracht werden könnte, wobei jedem Menschen ein Raum von 1,60 Meter Länge, 60 Zentimeter Breite und 40 Zentimeter Höhe zur Verfügung stehen würde. Man sieht also, wie sehr die Menschheit zusammenschrumpft, wenn man sie mathematischen Berechnungen unterwirft.

Komiker leben länger. Unter allen Schauspielern haben die Komiker die meisten Aussichten, recht alt zu werden. Wenigstens behauptet das der englische Arzt Hollick, der die Lebensläufe von 800 Schauspielern untersucht hat. Er will festgestellt haben, daß das Durchschnittsalter der Komiker nicht weniger als acht Jahre höher als das des Durchschnittsschauspielers ist, wobei er es freilich dahingestellt läßt, ob es das Lachen und der Humor gewesen ist, der die Komiker so jung erhalten hat, oder ob gerade besonders kräftige Personen sich den Beruf des Komikers ausgesucht haben.

Bakterien durchwandern den Weltenraum. Durch die wissenschaftlichen Blätter ging unlängst die Nachricht, daß auf einem bei Arizona niedergegangenen Meteor winzige Lebewesen vorgefunden wurden. Diese Entdeckung ist von großer Bedeutung, da man damit auch die Frage nach den ersten Lebewesen auf der Erde zu lösen versucht. Seit Svante Arrhenius, dem berühmten schwedischen Gelehrten, streitet man sich darüber, ob Lebewesen den Weltenraum durchmessen können. Die Meteore wurden dabei als Transportmittel angenommen, und außerdem glaubt man, daß der Strahlungsdruck der Lichtstrahlen winzige Teilchen, also auch Sporen von Bakterien durch den Weltenraum schießen kann. Lassen wir einmal diese zweite Möglichkeit beiseite. Ein Meteor muß durch den Weltenraum, und dort herrscht eine Temperatur von 273 Grad Kälte. Neuere Versuche haben gezeigt, daß Hefepilze und Bakterien 272 Grad Kälte überstehen können. Die niedrige Temperatur des Weltenraumes würde also nichts ausmachen. Beim Eintritt in die Lufthülle der Erde beginnt der Meteor durch Reibung sich zu erhitzen und zu glühen, er wird zur Sternschnuppe. Aber dieser Vorgang dauert nur wenige Sekunden und geht nur an der Oberfläche des Meteors vor sich. Lebewesen, die sich sehr tief in Spalten befinden, bleiben verschont. Außerdem gibt es Bakterien, die erst bei einer Temperatur von 80 Grad Celsius ihre volle Lebenstätigkeit entfalten. Die Möglichkeit, daß die Lebewesen im Arizona-Meteor von einem anderen Planeten stammen können, ist also nicht von der Hand zu weisen. Ob unsere Erde einstmals überhaupt auf solche Weise besiedelt wurde, bleibt nach wie vor sehr fraglich. Um welche Arten von Lebewesen es sich handelt, wird eine nähere Untersuchung ergeben.

Die merkwürdigste Weltreisende ist die jetzt bald achtzigjährige Engländerin Gertrud Benham, die sich jetzt zu ihrer letzten Reise nach den Hebriden rüstet. Die unermüdliche Touristin ist viel belächelt worden. Weil sie in einer fast unwahrscheinlichen und fast kindlich anmutenden Unbefangenheit durch die wildesten und gefährlichsten Gebiete zog, und fast immer zu Fuß. Dabei pflegte die sonderbare Frau niemals eine andere Waffe bei sich zu führen als ihren — Regenschirm. Sie versicherte immer wieder, daß weder die „Wilden" noch wilde Tiere einen friedlichen Reisenden angreifen, und oft genug hätten im inneren Afrika Löwen ihr Lagerzelt schnüffelnd umkreist, ohne nur den geringsten Angriff zu unternehmen. Man wäre vielleicht geneigt, solche Erzählungen als Münchhausenladen der ewigen Globetrotterin anzusehen, wenn nicht ihre Erzählungen verschiedentlich durch die Berichte anderer Expeditionen bestätigt worden wären. So traf einmal eine englische wissenschaftliche Expedition tief im inneren Tibet, in den Regionen des ewigen Schnees, eine weiße Frau, die friedlich in ihrem Zelt saß und — strickte! Es war Lady Tramp — wie man Gertrud Benham vielfach genannt hat. Welche Glanzleistungen als Bergsteigerin Lady Tramp in ihrem Leben vollbrachte, beweist die Tatsache, daß sie noch vor etwa 20 Jahren den Kilimandscharo im früheren Deutsch-Südost-Afrika mit seinen über 6000 Metern bezwang. Daneben hat sie nicht nur ihre eigenste Heimat wie ihre Kleidertasche gekannt, sondern auch Amerika und Australien, Japan und Aegypten bereist und oft viele Wochen allein unter Negerstämmen verbracht. Erst jetzt, im hohen Greisenalter von fast achtzig Jahren, scheint die Unternehmungslust der wanderfrohen Engländerin, die fast alle ihre gewaltigen Touren zu Fuß unternahm, ein wenig abzuflauen. Sie will, wie gesagt, mit den Hebriden ihre Wanderungen über den Erdball beschließen.

Den Krieg begraben. In Linzolo, Französisch-Aequatorial-Afrika, feierte man kürzlich ein seltsames Jubiläum: die fünfzigste Wiederkehr des Tages, an dem man dort den Krieg begrub... Damals beschlossen zwei dunkelhäutige Feldherren, nachdem sie in den Reihen ihrer Krieger furchtbare Blutbäder angerichtet hatten, als Symbol des beendeten Krieges zwei gekreuzte Flinten auf dem Marktplatz zu begraben. Ein großes Grab, blumengeschmückt, nahm die Waffen auf, eine Salve von zweihundert Schuß wurde hineingefeuert, bevor das Grab sich schloß. Seit damals ist der Frieden des Landes nicht mehr gestört worden. Allerdings steht auch für denjenigen, der den Krieg „ausgräbt", keine geringere Strafe als Vierteilung in Aussicht.

Das Riesenspielzeug. Auf seiner letzten Europa-Reise fand der Maharadscha von Dschaipur viel Gefallen an den prächtigen Eisenbahnmodellen, die ihm in verschiedenen Ländern vorgeführt wurden. Schließlich bestellte er eine riesige Modellanlage für den rund 15 Kilometer langen Garten seines Landhauses. Die Anlage selbst und der Transport sowie der Aufbau der Liliputbahn im Garten des Fürsten verschlangen ein erkleckliches Sümmchen. Man weiß nicht, ob der Maharadscha das Riesenspielzeug für sich oder für seine noch unmündigen Söhne kommen ließ. Er soll sich jedenfalls unbändig gefreut haben, als die Eisenbahn zum ersten Mal die 15 Kilometer-Strecke seines Gartens mit verhaltener Geschwindigkeit zurücklegte. Die gesamte Modell-Anlage besteht angeblich aus 575 winzigen Eisenbahnstationen und Blockstellen, aus 1235 Signalgeräten, 675 Lokomotiven und 1500 Eisenbahnwagen sowie aus 770 Tunnels, die künstlich im Park des schrulligen Fürsten geschaffen wurden. Mehrere Ingenieure und zahlreiche Arbeiter sorgten für die genaue Verwirklichung des Bauprogramms, dessen Ausführung sich der Maharadscha persönlich angelegen sein ließ.

Ärztlicher Ratgeber

In der Reihe der medizinischen Vorträge des Deutschen Roten Kreuzes, Württ. Landesverein, sprach vor kurzem Professor Dr. med. Scheerer von der Städt. Augenklinik in Stuttgart in einem Vortrag über

„Augenschmerzen und Sehstörungen"

Der Vortragende ging davon aus, daß die verschiedenen Sehhilfen, die wir heute besitzen, und die anscheinend immer größere Zahl derer, die sich ihrer bedienen, keinen Schluß auf die zunehmende Entartung unseres Sehorgans zulassen, sondern lediglich durch die besonderen Aufgaben bedingt seien, die die Kulturentwicklung dem Auge über seine natürliche oder durch meist angeborene Fehler begrenzte Leistungsfähigkeit hinaus stelle. Wie vom Fernrohr und Mikroskop, gelte dies genau so auch von der Brille, die die Leistungsfähigkeit des Auges in ganz bestimmten Richtungen steigere, ohne auf den Zustand des Auges selbst irgendeinen Einfluß auszuüben.

Die Krankheitserscheinungen des Auges, seien es Mißempfindungen oder Sehstörungen, lassen sich so sicher wie kaum an einem anderen Organ erkennen und deuten, so daß wir meist auch in der Lage sind, sie ursächlich zu behandeln, oder auf bestimmte Allgemeinkrankheiten hinzuweisen, die ihnen zugrunde liegen. An Hand von Lichtbildern wurden sodann die verschiedenen Störungsmöglichkeiten und die Beschwerden, die sie zur Folge haben, besprochen. Dabei zeigte sich, daß schon Erkrankungen der oberflächlichen Teile, Lider, Bindehaut, Hornhaut, einerseits die gleichen Beschwerden auslösen können, andererseits aber sehr verschiedene Ursachen haben, die man genau kennen muß, um sie wirkungsvoll bekämpfen zu können. So kann z. B. eine hartnäckige Lidrandentzündung ebenso durch Staub oder unzweckmäßige Beleuchtung, wie durch Stoffwechselstörungen (chronische Verstopfung), aber auch durch Brechungsfehler (Uebersichtigkeit und Astigmatismus) bedingt sein. Bindehautkatarrhe und beginnende Regenbogenhautentzündungen werden von Laien noch oft verwechselt.

Besonders wichtig ist, daß im Alter auftretende Sehstörungen nicht ohne genaue Untersuchung auf den verhältnismäßig harmlosen grauen Star bezogen werden, denn sie können ebensogut auf ernste Leiden, wie grüner Star, Netzhautablösung, Nieren- und Gehirn- und andere Allgemeinleiden hinweisen, die, zeitig erkannt, noch auf Abhilfe hoffen lassen, während sie vernachlässigt unwiederbringlichen Schaden anrichten. Während gewöhnlich Schmerzen, auch solche verhältnismäßig geringen Grades, den Kranken meist bald zum Arzt führen, ist man immer wieder erstaunt, wie leicht oft ausgesprochene Sehstörungen genommen werden, und doch sind sie viel wichtiger als jene, weil sie unter allen Umständen eine ernste Erkrankung anzeigen, wogegen Schmerzen allein oft ganz harmlose Ursachen haben. Immerhin ist auch dem Auge der Schmerz ein treuer Wächter, dessen Warnungen nicht vernachlässigt werden sollen. Dabei ist zu beachten, daß nicht nur Schmerzen im Auge selbst auf Augenkrankheiten hinweisen, sondern sehr häufig sind auch Kopfschmerzen verschiedener Art, Schmerzen, die gegen die Nase, gegen den Oberkiefer oder gegen die Zähne hin ausstrahlen, durch Augenleiden bedingt.

Hausmittel gegen Erbrechen

In der „Therapie der Gegenwart" empfiehlt Prof. Martini von der Universitätsklinik Bonn Aufschläge auf den Magen als ein außerordentlich wirksames Mittel zur Bekämpfung von heftigem Erbrechen. Bei nervösem Erbrechen werden kalte Umschläge oder Eisbeutel empfohlen; heiße Umschläge und Heizkissen bei Erbrechen, das mit Fieber einhergeht. Bei Brechreiz tut zunächst immer Fasten gut, dauert aber das Erbrechen längere Zeit an, so müssen Tee und Schleimsuppen gegeben werden. Wenn Flüssigkeiten nicht vertragen werden, so muß man den Versuch mit kleinen Mengen Breikost machen.

Daumenlutschen ist gefährlich!

Häufiger sieht man Kinder, bei denen die Schneidezähne im Oberkiefer nach außen getrieben sind. In den meisten Fällen ist diese unregelmäßige Zahnstellung darauf zurückzuführen, daß die Mutter der Kleinen nicht aufgepaßt hat, sei es aus Unkenntnis oder aus Nachlässigkeit, und die Kinder an ihrem Däumchen lutschen ließ. Es ist schon schlimm genug, daß die vorstehenden Zähne das Gesicht entstellen, und allein diese Tatsache sollte dazu führen, das Kind so frühzeitig wie möglich zum Zahnarzt zu bringen, dem es immer möglich sein wird, durch geeignete Maßnahmen — ohne chirurgischen Eingriff — die Zähne wieder in Reih und Glied zu rücken. Doch mit der falschen Gebißstellung ist ja nicht nur ein Schönheitsfehler, sondern sind noch viel schwerer wiegende Schädigungen verknüpft, z. B., was leicht einzusehen ist, ein schlechtes Arbeiten des Gebisses, ein ungenügendes und erschwertes Kauen, da die Zähne ja nicht die richtige Stellung zu ihren Mitarbeitern haben.

Noch eine Gefahr, die viele nicht kennen, birgt ebenfalls diese falsche Gebißstellung in sich, die Kinder atmen nicht mehr durch die Nase, sondern durch den Mund. Das hygienische Institut der Universität Münster hat vor kurzem in einer Reihe von Versuchen zeigen können, daß bei Mundatmung die Zahl der Krankheitserreger, die sonst in der Nase abgefangen und unschädlich gemacht werden, sich in der Mundhöhle bereits nach vier Stunden verdoppeln. Mundatmer sind also immer einer erhöhten Ansteckungsgefahr ausgesetzt und neigen besonders leicht zu Erkältungskrankheiten. Das Erste also ist: Verhindern des Daumenlutschens; zum zweiten aber, wenn eine falsche Stellung der Frontzähne im Oberkiefer eingetreten ist, gehört das Kind unbedingt, so frühzeitig wie möglich, in Behandlung.

Anekdoten

Der Philister

Einmal saß nach einem Liederabend, den Richard Strauß in Graz mit seiner Gattin Pauline gab, eine Runde von Künstlern und Kunstfreunden zusammen. Das Gespräch kommt auf das Aufsehen großer Tondichter und jemand bemerkt, auf Strauß anspielend, es gäbe Komponisten, die garnicht danach aussehen, die man eher für Staatsbeamte oder Philister hielte. Ja, einem Künstler sei es nicht einmal abträglich, wenn er ein bißchen philisterhaft lebe.

„Mag schon sein", bemerkte dazu Frau Pauline, „daß mei Richardl wie a Philister ausschaut; aber auf'm Papier, da tobt er si aus!"

Eine Eselei

Ein junger Laffe geriet in Streit mit einem älteren Manne, der ihn im Vorübergehen versehentlich angestoßen hatte. Mit seinem Stöckchen fuchtelnd, erklärte der törichte Jüngling schließlich: „Guter Freund, Sie sind ein Esel!"

„Ei", sagte der Mann ruhig, „dann erklären Sie mir doch, bin ich jetzt Ihr guter Freund, weil ich ein Esel bin, oder bin ich ein Esel, weil ich Ihr Freund bin?"

Das Gigerl verschwand unter dem Gelächter der Umstehenden.

Der erfüllte Wunsch

Am Stammtisch ist die Rede davon, daß man häufig im Alter das hat, was man sich in der Jugend brennend gewünscht hat, nur hat es dann meist seine Reize verloren.

Herr X, der — das ist stadtbekannt — mit einer mehr als energischen Frau verheiratet ist, murmelt vor sich hin: „Naja, ich habe mir auch als Junge immer einen Drachen gewünscht!"

Verbotene Genüsse

Mit welch grausamen Strafen man einstmals unsere heutigen harmlosen Genußmittel belegte, zeigt eine kleine Zusammenstellung:

Streng ging Zar Alexis, der Vater Peter des Großen, gegen die Raucher vor. Sie wurden zum Tode verurteilt.

Als sich 1682 in Moskau eine Sekte gebildet hatte, die den Fleischgenuß verschmähte, wurde ihren Mitgliedern diese Lebensweise von der Polizei bei Todesstrafe verboten.

Strenge Strafe auf das Kaffeetrinken stand im 16. Jahrhundert in Aegypten. Man schnitt den ertappten Verehrern des würzigen Getränkes die Zunge heraus, nähte sie in Säcke und ertränkte sie im Nil.

Milder waren die Strafen schon hundert Jahre später. Friedrich der Große belegte das Kaffeetrinken nur noch mit hoher Geldstrafe. Bekannt sind ja die Kaffeeschnüffler, die nach den Sündern Umschau hielten.

Noch eine Königliche Kabinettsorder aus den dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts untersagte in Preußen das Rauchen auf offener Straße.

In Wien wurde 1766 durch einen besonderen Hofbefehl der auf das höchste gestiegene Gebrauch der Schminke dem weiblichen Geschlecht strengstens untersagt.

Humor

„Geliebte, ich bin so glücklich, daß ich die ganze Welt umarmen könnte!"

„Aber Wolfgang, du mußt jetzt wirklich versuchen, deine Junggesellengewohnheiten allmählich abzulegen!"

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw